

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Rpf.; im Textteil die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenchluss: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Rpf. Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 267

Freitag, am 15. November 1935

101. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Der beim Schmiedemeister Robis hier beschäftigte Lehrling Herbert Böhm wurde gestern nachmittag von einem beim Beschlagen ausschlagenden Pferde ins Gesicht getroffen, so daß ihm der Unterkiefer zerbrochen wurde. Der junge Mann wurde nach Behandlung durch einen hiesigen Arzt dem Friedrichshölzer Krankenhaus in Dresden zugeführt.

Georgenfeld. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde in das Wochenendhaus des Rechtsanwalts Dr. Wilhelm Dresden, das sich unterhalb des Luststeinhofes befindet, ein Einbruch verübt. Die Eindrehler drangen durch ein Fenster ein, stahlen aber nichts, sondern ließen im Gegenteil ein umfangreiches Lager von Diebesgut zurück, das sie jedenfalls nicht weitertransportieren konnten und im Laufe der Zeit abholen wollten. Das Diebesgut stammt seiner Zusammensetzung nach aus einer Schublade. Die Diebe haben in dem Hause genächtigt und auch Feuer gemacht. Einer von ihnen hat sich Brot und Jagretten in Georgenfeld bzw. Zinnwald geholt. Er sprach böhmische Mundart.

Dresden. Am Donnerstag fand die Vermählung des Dresdner Oberbürgermeisters Ernst Jörner mit Fräulein Hildegard Schach, Tochter des Generals a. D. Schach statt. Der Oberbürgermeister steht im 41. Lebensjahre und ist seit einigen Jahren verwitwet. Seine drei Töchter sind acht, sechs und drei Jahre alt. Die Braut steht im 23. Lebensjahre. Die standesamtliche Trauung wurde vormittags im Standesamt Dresden-Neustadt III durch Oberinspektor Ledder vorgenommen, während die kirchliche Trauung nachmittags 2 Uhr durch Oberpfarrer Münchmeyer in der Frauenkirche vollzogen wurde. An der Hochzeit des Dresdner Stadtoberhauptes nahm die Bevölkerung der Landeshauptstadt regen Anteil. Städtische Beamte und Angestellte bildeten vor der Kirche Spalier, auch der Arbeitsdienst, dem der Oberbürgermeister als Ehrenoberleitender angehört, hatte eine Abordnung gestellt.

Dresden. Die Schüler der Dresdner städtischen Volks- und Hilfsschulen haben in diesem Herbst rund 265 Zentner Kastanien und 42 Zentner Eicheln gesammelt, die für die Winterfütterung des Wildes dienen sollen und zu diesem Zweck nach dem Forstamt Klotzsche gebracht worden sind.

Dresden. Hundert Jahre Landesvermessung. Mit einer schlichten Feier beging das Sächsische Landesvermessungsamt den Geburtstag an das hundertjährige Bestehen der Sächsischen Landesvermessung. Aus allen Teilen des Landes waren Fachgenossen des staatlichen Vermessungsdienstes gekommen; an der Feier nahmen teil Vertreter des Reichsamtes für Landesaufnahme, der Technischen Hochschule Dresden, des Landeskulturamtes, des Staatlichen Grundstücksamtes usw. Finanzminister Kampfs gedachte der alten, bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges zurückreichenden Geschichte des sächsischen staatlichen Vermessungsdienstes und würdigte seine volkswirtschaftlich bedeutungsvolle Tätigkeit bei der Lösung zahlreicher wichtiger Gegenwartsaufgaben. Ein Fachvortrag des Archivars im Landesvermessungsamt, Oberregierungslandmesser Reppenburger, gab ein anschauliches Bild der ersten allgemeinen Landesvermessung in Sachsen aus der Jahren 1835 bis 1841.

Obernau. Der Seidenbau wird gefördert. In einer Besprechung mit den Beigeordneten teilte der Bürgermeister unter anderem mit, daß die Stadtverwaltung zum Zweck der Förderung des Seidenbaues 500 Maulbeerpflanzen ankaufen werde. In den Schulgärten soll eine Seidenbau-Versuchsanstalt eingerichtet werden.

Marienbergr. Am 10. September 1914 hatte der Großhändler Einwohner Alfred Reichel bei einem Sturmangriff auf französische Stellungen im Walde von Compois einen Schuß unterhalb der rechten Schulter erhalten. Im Lazarett hatte das Geschöß nicht entfernt werden können. Einige Jahre später machte es sich zeitweise durch starke Schmerzen bemerkbar. Nach 21-jähriger Wanderung durch den Körper schloß es sich vor kurzer Zeit im Hüftgelenk oberhalb des Beckens fest und verursachte dort eine eitrige Entzündung. Dieser Tage wurde nun das Geschöß auf operativem Wege glücklich entfernt.

Wolkenstein. Als ein Bauer auf seinen an der Staatsstraße nach Marienberg liegenden Feldern arbeitete, hörte er plötzlich von einer in der Nähe befindlichen alten Schutthalde her ein donnerähnliches Gepolter. Er ging dem Geräusch nach und fand in der Mitte der Halde ein etwa 15 Quadratmeter großes Loch vor, das deutlich als Eingang eines früheren Bergbauschachtes zu erkennen ist. Man sieht vorläufig etwa sechs fest gemauerte Steinhögen, die zur Absteifung des senkrecht nach unten führenden

Die Aufgaben des Luftschutzes Große Kundgebung des Reichsluftschutzbundes in Berlin

Die Landesgruppe Groß-Berlin des Reichsluftschutzbundes veranstaltete im Berliner Sportpalast ihre erste große öffentliche Kundgebung, bei der in Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, General Göring, die neuen Fahnen geweiht und 18 000 Luftschutzamtsträger verpflichtet wurden.

General Göring erinnerte an die gewaltige einzigartige Tradition, die diesen größten Saal Berlins auszeichne. Von diesem Platz aus hätten der Führer und seine Gefolgsleute stets wieder den Glauben und die Zuversicht an eine neue Zukunft verkündet.

In dem Geist des Kampfes, der an dieser Stelle geführt worden sei, sei auch der Reichsluftschutzbund geschaffen worden, der nicht neben und nicht außerhalb der Bewegung stehe, sondern ein Glied dieser Bewegung sei und dessen Angehörige erfüllt seien von dem Glauben an Deutschlands Zukunft.

Im Rahmen der neuen Wehrhaftmachung sei der Luftwaffe ein wichtiger Anteil gegeben worden. Sie sei geschaffen worden in der klaren Erkenntnis, daß trotz Heer und Marine die Wehr des Volkes ungenügend sei, so lange nicht sein Luftstraum geschützt werden konnte. Deshalb habe die Luftwaffe mit der allergrößten Energie, Geschwindigkeit

und technischen Vollendung geschaffen werden müssen. Wenn man heute sagen könne, daß Deutschland nicht mehr schutzlos sei, so sei dies nur kraft jener einzigartigen Entschlossenheit möglich gewesen, die vom Führer und seinen Mitarbeitern ausgegangen sei.

Mit besonderer Betonung stellte der Minister fest, daß diese deutsche Luftwaffe von vornherein zum klaren Zweck der Verteidigung geschaffen worden sei, das deutsche Volk zu schützen, damit es im friedlichen Wettbewerb seiner Arbeit nachgehen könne. Diese große und einzigartige Aufgabe komme der deutschen Luftwaffe gemäß dem Befehl des Führers zu; sie sei nicht ausgebaut worden, um andere Staaten und Völker zu vernichten oder sie dem Schrecken eines Luftkrieges auszusetzen. Sie sei in dem Rahmen gehalten worden, der notwendig war, das eigene Volk zu behüten.

Zwangsläufig, so fuhr der Minister fort, habe mit der Luftwaffe zur Verteidigung Deutschlands auch der Luftschutz für das deutsche Volk entstehen müssen. Wenn der Luftwaffe die aktive Aufgabe zufomme, den Luftstraum freizuhalten, so könne dadurch dem deutschen Volk noch nicht der passive Schutz gewährt werden, den es gegenüber feindlichen Angriffen aus der Luft brauche. Die erste Aufgabe einer

Schachtes dienen. Seine Tiefe konnte noch nicht festgestellt werden. Sie scheint aber beträchtlich zu sein, da es einige Sekunden dauert, bis man das Auftreffen eines hineingeworfenen Steines auf die Oberfläche des im Schacht vorhandenen Wassers hört. Als Glücksstand muß es angesehen werden, daß zur Zeit des Einsturzes niemand auf der Halde war; denn unmittelbar neben der Einbruchsstelle führt ein Zugangsweg zu einem kleinen Aussichtstempel vorbei.

Chemnitz. Selbstmord, kein Verbrechen. Das Polizeipräsidium teilt mit: Am Donnerstagnachmittag wurde im Chemnitzfluß, und zwar am Wehr des Neumühlenteiges, das linke Bein einer weiblichen Leiche aufgefunden. Unter Hinzuziehung der städtischen Feuermehr konnte auch der übrige Teil der Leiche aus dem Wasser geborgen werden. Die von der Nordkommission ausgenommenen Erörterungen haben zu der Feststellung geführt, daß es sich bei der Toten um die seit dem 30. Oktober vermißte dreiundzwanzigjährige alte Elisabeth Schröder handelt, die zuletzt in der Admiral-Scheer-Straße wohnte; sie hatte sich offenbar in der Nacht zum 30. Oktober in selbstmörderischer Absicht im Fluß ertränkt.

Chemnitz. Am 15. November tritt der Kreishauptmann von Chemnitz, Dr. Grille, nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Dr. Grille war seit 5 Jahren als Kreishauptmann in Chemnitz tätig.

Frankenberg. Am Donnerstag mittag ereignete sich in Ortelshausen an der über die Zschopau führenden Albertbrücke ein schwerer Unfall. Dort fuhren drei Kraftwagen in geringen Abständen hintereinander. Kurz vor der Brücke verringerte der vorderste Wagen seine Geschwindigkeit, da sich der Fahrer nach dem Wege erkundigen wollte. Der Fahrer des folgenden Wagens konnte sein Fahrzeug knapp hinter dem ersten Wagen bremsen, während der dritte Wagen mit voller Kraft auf den zweiten auf fuhr. Beide Wagen wurden auf den ersten geschoben. Dabei wurden eine im zweiten Wagen sitzende Frau und der Fahrer des dritten Wagens so erheblich verletzt, daß sie zu einem Arzt gebracht werden mußten.

Annaberg. Am Mittwoch früh geriet in Schönfeld ein mit Papier beladenes Lastauto aus Coswig (Anhalt) infolge Heißlaufens der Bremsstrommel in Brand. Der Lastkraftwagen brannte vollständig aus. Personen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen. Infolge des Brandes mußte der Verkehr zeitweilig umgeleitet werden.

Penig. Andere Betriebe werden folgen. Betriebsführung und Besorgung der Dr. Harzerischen Strumpffabrik gehören geschlossen der DAF und der RSB an; außerdem beteiligen sie sich vollzählig an der Abgabe für das BSW.

Ehrenfriedersdorf. Selbstmord durch Auspuffgase? Den Reisevertreter B. fand man in seiner Garage tot auf. B. war am Abend vorher, nachdem er die Garage ordnungsmäßig abgeschlossen hatte, durch ein Fenster eingestiegen und hatte den Rotor seines Kraftwagens in Gang gesetzt. Durch die Gase fand B. den Tod. Es ist noch ungeklärt, ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt.

Ebersbach. Zwei Masseneindrehler gefaßt. Unter dem Verdacht, an den zahlreichen in den letzten Monaten begangenen Einbrüchen und Diebstählen im sächsisch-böhmischen Grenzgebiet beteiligt gewesen zu sein, wurden der als Wohnungseinbrecher bekannte neunundzwanzigjährige Otto Rau aus Dux in Böhmen und der vierunddreißigjährige Benzel Cerny aus Niedergrund verhaftet. Rau gilt als Helfer des geflüchteten Josef Wünlche aus Schluckenau, der durch die verwegene Art seiner Einbrüche berühmt ist. Cerny wird verdächtig, gemeinsam mit Rau eine ganze Anzahl von Diebstählen verübt zu haben. Rau und Cerny waren bei der Verhaftung neu und fast gleichartig eingekleidet.

Hirschfeld. Im Kohlenbunker verchüttet. Im Großkraftwerk wurde der Arbeiter Max Busch beim Einhacken von Kohlen im Kohlenbunker durch hereinbrechende Kohlenmassen trotz aller Vorichtsmaßnahmen verchüttet. Der Arzt konnte nur noch den Tod durch Ersticken feststellen.

Die täglichen Unfälle.

Auf der Fahrt von Bloken nach Hochkirch stürzte der Auszügler Lehmann aus Kuppritz mit seinem Leichtkraftwagen und zog sich einen tödlichen Schädelbruch zu.

Als im Hof einer Schuhfabrik in Kadobau ein neunzehnjähriger Arbeiter einen Lastkraftwagenanhänger an den Triebwagen anhängen wollte, versagte die Bremse des Anhängers; er wurde dabei so schwer verletzt, daß er auf dem Weg ins Krankenhaus starb.

In den Hafenanlagen in Riesa wurde der Steuerermann Karl Richter aus Wachen von einem Wagen gegen die Rampe eines Schuppens gedrückt und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Vor einigen Tagen war auf dem Täubchenweg in Leipzig der einundsechzigjährige alte Alfred Kühle von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt worden, daß er im Krankenhaus starb.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Sonnabend:

Mäßige bis frische südliche Winde. Vorwiegend heiter, trocken. Tagsüber mild, nachts Temperaturen in der Nähe des Gefrierpunktes.

weisen Führung werde immer sein, den Frieden zu erhalten. Dies umso mehr, als das friedliche deutsche Volk, das jahrelang einer ganzen Welt standgehalten habe, das keine Waffen blank und rein nach Hause gebracht habe, nach Kriegsende innerlich zusammengebrochen, innerlich friedlos, wehrlos und ohnmächtig geworden sei. Es habe, wenn auch nicht äußerlich sichtbar, bisher doch immer Sklavensesseln tragen müssen, da es sein inneres Schicksal nicht selbst gestalten konnte.

Unter stürmischem Beifall stellte der Ministerpräsident fest: „Wir wollen den Frieden, der dem deutschen Volk zukommen läßt, was ihm zukommen muß, einen Frieden der Ehre und der Gleichberechtigung. Diesen deutschen Frieden könne nur die wiedererwachte deutsche Kraft schützen, zu der die deutsche Luftwaffe gehört.“

Aus diesem Gesichtswinkel heraus komme dem Luftschuß eine unendlich wichtige Aufgabe zu: er habe die Organisation zu schaffen, damit das deutsche Volk, wenn einst das Schicksal furchtbare Zeiten ohne oder gegen seinen Willen heraufbeschwören sollte, vor den schrecklichen Folgen von Angriffen aus der Luft geschützt werde.

Dann umriß der Reichsluftfahrtminister die Aufgaben des Luftschüßers. Er wies auf die drei großen Gebiete des zivilen Luftschutzes hin, auf den Sicherheits- und Hilfsdienst, auf den Werkluftschuß, der die lebensnotwendigen Betriebe und die wichtigen Industriewerke in Gang zu halten habe und auf den Selbstschuß, der dem Reichsluftschuß übertragen sei. Gerade dem letzteren sei die ungeheure Aufgabe aufgelegt, zu Hause in der Heimat den unerschütterlichen Glauben an die Arme aufrechtzuerhalten.

Eine Armee werde nur dann mit dem höchsten Einsatz kämpfen können, wenn ihr die Heimat den Rücken stärke, und der Luftschützer müsse dabei bedenken, daß, wenn er zur rechten Zeit eingreife, er immer ein Soldat in der Feuerlinie sei. Um diesen kommenden Gefahren trohen zu können, habe der Luftschuß sich zu üben und zu stärken, und das umso mehr, als er ohne Waffe keine Pflicht zu tun habe.

Der Reichsluftfahrtminister ging dann auf seinen bekannten Aufruf ein, in dem er die Aufgaben des Luftschutzes umriß, und sprach dem Luftschuß für seine bisherige Arbeit Anerkennung und Dank aus.

Der Reichsluftschuß sei ein bedeutendes Betätigungsfeld für die Frau; hier könne die Frau Freundin und Mitkämpferin des Mannes sein. Die deutsche Frau müsse die Bestrebungen des Luftschutzbundes verstehen, für sie eintreten und sie fördern.

Zum Schluß richtete der Reichsluftfahrtminister einen dringenden Appell an das deutsche Volk. Wenn jeder einzelne Volksgenosse auf den Führer blicke, der sein ganzes Leben und seine ganze Arbeit dem deutschen Volk gewidmet habe, so werde ihm ein Beispiel gegeben. Wenn jeder einzelne für das Ganze eintrete, dann sei auch das Ganze für jeden einzelnen der sicherste Hort.

Die einzige Möglichkeit

Borchertas gibt seinen Auftrag zurück.

Nemel, 15. November.

Der Abgeordnete des litauischen Bloks, Borchertas, der am Gouverneur zum Landespräsidenten ausersehen und mit der Bildung des Direktoriums beauftragt war, hat, nachdem die Mehrheit des Landtags es abgelehnt hatte, mit ihm zu verhandeln, seinen Auftrag in die Hände des Gouverneurs zurückgelegt. Der Gouverneur hat nunmehr mit dem Präsidium des Landtags Verhandlungen aufgenommen.

Die Litauische Telegraphen-Agentur meldet hierzu: Herr Borchertas, der vom Gouverneur zum Landespräsidenten ausersehen und zwecks Bildung des Direktoriums mit den Parteien zu verhandeln beauftragt war, teilte dem Gouverneur mit, daß er nach fünfjährigen Bemühungen auf Schwierigkeiten gestoßen sei. Der Gouverneur hat mit dem Präsidium Besprechungen aufgenommen, um diese Schwierigkeiten zu klären.

Der Wahltag in England

Die Regierung erwartet ausreichende Mehrheit.

London, 15. November.

Am Donnerstag fanden in England die Wahlen zum Unterhaus statt. 556 Abgeordnete waren zu wählen, nachdem bereits 40 dadurch, daß keine Gegenkandidaten aufgestellt waren, ihr Mandat erhalten haben. Unter ihnen befindet sich auch der Ministerpräsident Baldwin. Reun Sitze der Universitäten werden erst Ende dieser oder Anfang nächster Woche ermittelt.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist die Abstimmung ordnungsgemäß und ohne Zwischenfälle durchgeführt worden. Das Wahlgeschäft setzte zunächst nur sehr schleppend ein, und erst gegen Abend wurde der Zustrom der Wähler stärker. Nach den letzten Berechnungen ist anzunehmen, daß die nationale Regierung wieder eine ausreichende Mehrheit erhalten hat.

Ergebnisse der Unterhauswahlen

Rückgang der Regierungstimmen.

London, 14. November. Die Wahlen zum englischen Unterhaus wurden, wie vorgesehen, um 21 Uhr englischer Zeit (22 Uhr MEZ) abgeschlossen, ohne daß es zu irgend einem besonderen Zwischenfall gekommen wäre.

Etwa eine Stunde später lagen die ersten Ergebnisse vor. Die englische Hauptstadt bot am Abend des Wahltags ein lebhaftes Bild. Dennoch waren die Erregung und Spannung der Bevölkerung nicht so groß wie bei früheren Wahlen. Gegen Mitternacht sammelten sich die Menschen im Zentrum der Stadt, besonders im Vergnügungsviertel, um hier die ersten Wahlergebnisse zu erfahren.

Bis 23.20 Uhr englischer Zeit (0.20 Uhr MEZ) waren 42 Abgeordnete der Regierungsparteien (37 Konservative, 4 Nationale Liberale, 1 Unabhängiger) und 20 Abgeordnete der arbeiterteilnehmenden Opposition gewählt.

Aufgrund dieses Wahlergebnisses hat die Regierung somit vier Sitze verloren, während die Opposition hingegen sechs Sitze gewonnen haben würde. Um 1.15 Uhr früh MEZ hatten die Konservativen insgesamt 70 Sitze zu verzeichnen, die Arbeiterpartei 35. Der Stand der Parteien war demnach 76 für die Regierung und 35 für die Opposition.

Ein Franzose mahnt den Völkerbund

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senates und Vertreter Frankreichs beim Völkerbund, Henri Berenger, hielt vor dem Amerikanischen Club in Paris eine Rede, in der er die Haltung des Völkerbundes gegenüber dem italienisch-abessinischen Krieg einer äußerst scharfen Beurteilung unterzog.

Die internationale Wirtschaftskonferenz habe Schiffbruch erlitten, desgleichen der Versailler Vertrag, der Reparationsausschuß, die 1929 vom Völkerbund ins Leben gerufene Europäische Union, man habe den Zusammenbruch der von den Gründern des Völkerbundes erträumten Liebereinstimmung erlebt, und vielleicht müsse man sogar den Zusammenbruch des Völkerbundes hinzusetzen.

Dieser Völkerbund, fuhr Berenger fort, habe in den letzten fünfzehn Jahren eine große Gelegenheit veräußert, als er in verschiedenen Erdteilen die Fortsetzung des Sklavenhandels, den Verkauf von Negern und den amtlichen Befehl von Sklaven durch Staatsoberhäupter erlaube, die inwischen Mitglieder des Völkerbundes geworden seien. Hierin liege ein Fehler, den man als die Wurzel des augenblicklichen afrikanischen Dramas ansehen müsse.

Diese Nichterfüllung seiner Aufgabe habe den Völkerbund ungeeignet gemacht, anschließend mit so großer

Strenge gegen dasjenige Mitglied vorzugehen, dessen wiederholte Warnungen er besser zur gegebenen Zeit angehört hätte.

Der Völkerbund habe weder das Recht noch die Mittel, sich als ein Ueberstaat oder als oberster Polizeimann aufzudrängen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen würde es bedeuten, Artikel 16 des Paktes in gefährlicher Form zu spannen, wenn man daraus ein Instrument militärischer Sühnemahnahmen oder einer Blockade machen wollte, die zum Kriege führen könne. Der Völkerbundpakt müsse mit dem Frieden in Einklang gebracht werden und nicht mit einem Krieg auf erweiterter Grundlage.

Die einzelnen Organe des Völkerbundes würden gut daran tun, ihre Verantwortlichkeiten genau zu prüfen, nicht nur vor ihrem eigenen Gewissen sondern vor dem Gewissen aller Völker, in deren Namen sie Entschlüsse faßten.

Es sei unleugbar, daß die Enthaltung Amerikas, die durch den Austritt Japans, Deutschlands und Brasiliens noch verwickelter geworden sei, die Mitglieder des Völkerbundes dazu bestimmen müßte, größte Bescheidenheit an den Tag zu legen.

„Grundsätzliche Forderungen die wir Nationalsozialisten an nationalsozialistische Staatsmänner stellen“ — Alfred Rosenberg vor dem diplomatischen Corps und der Weltpresse

Berlin, 14. November. Der Chef des auswärtigen Amtes der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, sprach am Donnerstag vor der ausländischen Diplomatie und Presse über „Grundsätzliche Forderungen, die wir Nationalsozialisten an nationalsozialistische Staatsmänner stellen“.

Das Problem, das ewig bleibt, so führte Reichsleiter Rosenberg u. a. aus, ist das Raumproblem mit seiner ihm innewohnenden Uebersättigung. Weil Deutschland offen ist, muß die deutsche Lebensform und der deutsche Staatsstypus grundsätzlich anders aussehen, als das englische, amerikanische oder japanische Lebensgefühl, also der Staaten, die Inselvölker umschließen. Das alles in seiner Gesamtheit zu erkennen, ist notwendig für den nationalsozialistischen Staatsmann, der sich aber auch bemühe, die innere Gesetzmäßigkeit im Handeln der übrigen Völker zu begreifen. Wähten andere Völker ebenso, so könnten sie sehr gut darauf kommen, daß alles, was in Deutschland geschieht, nicht zufällig ist, sondern den Abschluß einer 400-jährigen, preußisch-deutschen Geschichte darstellt, und daß sich Deutschland nunmehr zu seiner Lebensform durchgerungen hat.

Viele Vorwürfe aus dem Auslande ließen jedoch erkennen, daß die jetzt gepflegte deutsche Lebensform von außen her noch nicht immer begriffen werde. So sei in letzter Zeit immer wieder behauptet worden, daß doch die nationalsozialistische und die kommunistische Staatsform eigentlich gleichlautend seien. Man sagt, beide Staaten hätten keine Meinungsfreiheit, in beiden herrsche die Diktatur und in beiden seien Religionsverfolgungen zu verzeichnen. Wir sind, so sagte Reichsleiter Rosenberg hierzu, der Ueberzeugung, daß es eine absolute äußere Freiheit in der Welt nicht gibt. Und daraus hat der Nationalsozialismus die Konsequenz gezogen, daß, wenn es schon notwendig ist, daß der Mensch Opfer an persönlicher Freiheit zu bringen hat, er besser nicht einer Privatperson, sondern stets dem Volksganzen und dem Staat gegenüber verantwortlich gestellt wird.

Reichsleiter Rosenberg stellte dann die scharfe Gegenüberstellung zwischen Kommunismus und Nationalsozialismus in folgenden kurzen Formeln gegenüber: Der Nationalsozialismus sei aus dem Volke entstanden und nicht, wie der Kommunismus, die Diktatur einer kleinen Klasse. Der Nationalsozialismus erhalte die Tradition, der Kommunismus zerstöre sie. Der Nationalsozialismus bekämpfe soziale und staatsfeindliche subjektive Bestrebungen, der Kommunismus predige die Entfesselung dieser Triebe für eine einzige Klasse. Der Nationalsozialismus stelle sich auf die Grundlage eines ersten religiösen Gefühls, während der Kommunismus für die Vernichtung nicht nur aller Religionsgebunden, sondern auch jedes Religionsgefühls kämpfe. Niemals habe der Nationalsozialismus etwas mit dem kommunistischen Regime zu tun. Er sei aus dem Volke geboren und habe keine Herrscherklasse, er betone den Schuß nationaler Kultur, während der Kommunismus die Zerfetzung aller Völker fordere. Nicht nur politisch, sondern auch geistig, sei deshalb der Nationalsozialismus der schärfste Gegner des Kommunismus.

Der Nationalsozialismus, so schloß Reichsleiter Rosenberg unter starkem Beifall, sei kein geistiger Weltimperialismus, sondern hoffe, daß einmal verwandte Völkerstämme geistig verbündet und deshalb bodenverwurzt sich in organischer Zusammenarbeit gegenüberstehen. Diese Entwicklung fordere der Nationalsozialismus, und dies sei der Beitrag, den der Nationalsozialismus im Ringen um den Frieden in der Welt gebe.

Die Antwort an Italien

Englisch-französische Besprechungen.

Paris, 15. November.

Der französische Ministerpräsident Laval hat den englischen Botschafter empfangen. An unterrichteter Stelle verlautet, daß sich die Unterredung auf die Frage der Italien zu erteilenden Antwort auf die Note über die Sühnemahnahmen bezogen habe. Es scheint, daß Frankreich es vorzieht, Italien eine Einzelantwort zu erteilen, wenn der Wortlaut dieser Note auch auf diplomatischem Wege mit England und den anderen interessierten Mächten vereinbart werden soll. Es handelt sich also gewissermaßen um eine in getrennten Noten zu erteilende mehr oder weniger gleichlautende Antwort.

König Georgs Heimkehr

Der Dank an England.

London, 15. November.

König Georg II. von Griechenland hat seine Heimreise von London nach Griechenland angetreten.

Am Victoria-Bahnhof hatten sich der Prinz von Wales, der Herzog und die Herzogin von Kent, Außenminister Sir Samuel Hoare, die Botschafter Deutschlands, Frankreichs und Belgiens sowie Vertreter der griechischen Kolonie und der Griechischen Kirche eingefunden. Den König Georg begleiteten sein Bruder, Prinz Paul, und sein Vetter, Prinz Peter. Die anwesenden Griechen bereiteten ihm eine große Kundgebung.

Vor seiner Abreise dankte König Georg in einer Erklärung an die Presse dem englischen Volk für die ihm während seiner 11-jährigen Verbannung erwiesene Gastfreundschaft. Die Bande zwischen England und Griechenland seien geschichtlich. Er habe die feste Hoffnung, daß sie auch in Zukunft so stark sein werden wie in der Vergangenheit. König Georg begab sich zunächst nach Bari.

Spende für das Seerettungswert

Der Führer stiftet ein Motorrettungsboot.

Berlin, 15. November.

Der Führer und Reichszanzer empfing eine Abordnung

der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“, die in diesem Jahre auf ihr 70-jähriges Bestehen zurückblickt, und nahm deren Bericht über ihre Organisation und Arbeit entgegen. Als Zeichen des Dankes für die ihr zuteil gewordene Förderung überreichte der Vorsitz der Gesellschaft, Adalbert Korff, Bremen, dem Führer und Reichszanzer, dem Schirmherrn des deutschen Seerettungswerts, das Modell des neuesten halbgedeckten Motorrettungsbootes. Der Führer dankte der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger und allen, die mit dieser dem deutschen Seerettungswert dienen, für die bisher geleistete opfermutige Arbeit und sagte auch fernerhin sein Interesse und seine Förderung zu.

Als Ausdruck der Wertung, die er selbst wie die NSDAP der tapferen Rettungsarbeit deutscher Seeleute entgegenbringt, stiftete der Führer namens der NSDAP der „Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ ein Motorrettungsboot moderneren größeren Typs.

Anfall des Rats Herrn Grimlinger

München, 15. November. Nachts ist der SS-Standartenführer Rats Herr Grimlinger von einem schweren Verkehrsunfall betroffen worden. Als er sich auf dem Heimweg von einem Konzert befand, geriet plötzlich ein Kraftwagen auf der Infolge des Nebels statt gewordenen Fahrbahn ins Schleudern und fuhr auf die Gehbahn. Der Wagen erfaßte den Rats Herrn und schleuderte ihn zur Seite, so daß er mit einem Schädelbruch und anderen Verletzungen in die Chirurgische Klinik gebracht werden mußte.

Rats Herr Grimlinger ist einer der ältesten Kämpfer Adolf Hitlers. Er ist der Träger der Blutsfahne vom 9. November 1923 und hat auch in diesem Jahre bei dem historischen Marsch vom Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle die Blutsfahne vor dem Führer getragen.

Million-Devilenschlebung eines Juden

Bonn, 15. November. Der jüdische Fabrikant Emanuel Mendel in Bonn hat umfangreiche planmäßige Devilenschlebungen begangen. Es wurde festgestellt, daß Mendel, der nach Holland geflüchtet ist, insgesamt etwa eine Million Reichsmark über die Grenze geschmuggelt hat oder durch seine Helfer schmuggeln ließ. Das Privatvermögen Mendels, das einen Wert von über einer Million RM hat, wurde beschlagnahmt.

Am zug auf roten T rüchtel wurde präsident chuna n die weit solle. I gleitet, betrat d in einen erregt s blick rie Behandl mal vor einem E nahm d Internie aber vor durchgef die Int sie jedo milligte dem Sch Unterbr In sein Transp aber lie den foll

D-r jetz zu h jenstille gelang internie wichen. General der Gen garn zu

Truppe ständig Befehlsh gen war Verbleib ihn zu f seine Tr sie sein g gewesen.

Er zunächst werden zulezt a Lablolau gängers ein franz chen wü frühen T starken Mackenle ziers wie einer H Offizier bar über war. U Regiment Feldmar zöfischen einem a Später a von Clé und wö 30je erkl konnte fi rung erf lichen U Bewachu Eines T rier“ in Wohnzim Kopf un also geg

Im Internie daß von werden dahingef einen D Malaria Bon 50 zieren a folgte in lief das wachung Daron a ber am f für weit im Kraft richt ein, grad und Franchet es: „Fell mobile n die mer part zug mächtig, haben ih troffen fi

Die Internierung

Wie Madensen sich für seine Soldaten opferte.

Der greise Generalfeldmarschall von Madensen ist für seine Verdienste am Volk und Vaterland durch Verleihung der Domäne Brüssow geehrt worden. Im Verlag Karl Siegismund, Berlin, erscheint demnächst eine Biographie des „Generalfeldmarschalls von Madensen Ein Leben der Pflicht.“ Wir bringen einen Abschnitt zum Vorabdruck, in dem der Verfasser, Freiherr R. v. Collenberg, die Internierung des Heerführers auf dem Rückzug im revolutionären Ungarn schildert.

Am Vormittage des 16. Dezember wurde sein Sonderzug auf einem Vorortbahnhof in Budapest angehalten, von roten Truppen umstellt und Maschinengewehre auf ihn gerichtet; die Maschine war sofort abgeköpelt worden. Er wurde ihm die Aufforderung des revolutionären Ministerpräsidenten Michael Karolshi überbracht, zu einer Besprechung nach dem Parlamentsgebäude zu kommen, wo über die weitere Behandlung seiner Truppen verhandelt werden sollte. Madensen bestieg, von einigen seiner Offiziere begleitet, einen bereitstehenden Kraftwagen und fuhr ab. Er betrat das Zimmer des Ministers, während seine Begleiter in einem Nebenraum warteten. Bald hörten sie ihn äußerst erregt sprechen und traten daraufhin ein. In diesem Augenblick rief er mit erhobener Stimme: „Diese erniedrigende Behandlung ist Ungarns Dank dafür, daß ich das Land dreimal vor feindlicher Invasion rettete!“ Karolshi saß bleich in einem Sessel. Der sozialdemokratische Staatssekretär Böhm nahm das Wort und erklärte, daß die Ententemission die Internierung des Generalfeldmarschalls verlange, daß diese aber von seinen ungarischen Regierung nur zum Schein durchgeführt werden würde. Auch für die Truppen müsse die Internierung ausgesprochen werden, tatsächlich sollten sie jedoch weiterbefördert werden. Auf diese Erklärung hin willigte der Feldmarschall in seine Internierung, die auf dem Schlosse Foth, unweit Budapest, erfolgen sollte. Die Unterbringung innerhalb der Hauptstadt selbst lehnte er ab. In seinen Zug zurückgekehrt, erhielt er den Befehl, die Transporte in die Internierungslager zu führen. Mündlich aber ließ er sagen, daß sie in die Heimat weitergeleitet werden sollten.

Das Ergebnis der Bemühungen, die Armee Madensen festzuhalten, zeigt folgende Meldung der ungarischen Waffenstillstandskommission: „Endlich, am 31. Dezember 1918, gelang es, 2036 deutsche Soldaten im Lager von Eot zu internieren. Diese sind aber am nächsten Tage alle entwichen. Am 3. Januar 1919 hatte die gesamte Armee des Generalfeldmarschalls von Madensen Ungarn verlassen, nur der Generalfeldmarschall und sein engerer Stab sind in Ungarn zurückgeblieben.“

Nicht zu übersehen aber ist, daß, wenn die deutsche Truppe noch die alte Festigkeit besessen hätte, sie selbstverständlich dafür hätte sorgen können, daß mit ihr auch ihr Befehlshaber nach Hause kam. Die Revolutionärserscheinungen waren der Grund, daß man teils nichts von seinem Verbleib wußte, teils nicht auf den Gedanken kam, sich um ihn zu kümmern. Der Feldmarschall aber hatte sich für seine Truppe geopfert, denn wenn nicht die Rücksicht auf sie sein Handeln bestimmt hätte, wäre es für ihn ein leichtes gewesen, die deutsche Grenze zu erreichen.

Er begab sich nun nach Foth, wo seiner Internierung zunächst die Form einer Art Kriegsgefangenschaft gegeben werden sollte. Indes besserten sich die Verhältnisse bald, nicht zuletzt auch durch die Fürsorge des Schlossherrn, Grafen Ladislaus Karolshi, eines Verwandten, nicht aber Parteigängers des Ministerpräsidenten. Am 27. Dezember erschien ein französischer Hauptmann, der den Feldmarschall zu sprechen wünschte; dieser lehnte ab, ihn zu empfangen. Am frühen Morgen des 31. wurde darauf das Schloß von einer starken Abteilung marokkanischer Spahis umstellt. Als Madensen den Empfang des führenden französischen Offiziers wieder ablehnte, drang dieser in sein Zimmer ein; mit einer Handbewegung wurde ihm die Tür gewiesen. Der Offizier hatte auf Befehl gehandelt; man wollte sich offenbar überzeugen, ob der Feldmarschall wirklich anwesend war. Am 4. Januar wurde das Schloß von dem ganzen Regiment umstellt. Der führende Offizier erklärte, daß der Feldmarschall auf Weisung des Oberbefehlshabers der französischen Orientarmee, General Franchet d'Esperey, nach einem anderen Internierungsorte gebracht werden sollte. Später entstand der Eindruck, daß dies auf Veranlassung von Clemenceau und Foch geschah. Madensen protestierte und weigerte sich, der Weisung Folge zu leisten. Der Franzose erklärte darauf, Gewalt anwenden zu müssen; dem konnte sich der Feldmarschall nicht entziehen. Die Internierung erfolgte nun in Schloß Futal an der Donau im südlichen Ungarn. Die Franzosen übernahmen die dauernde Bewachung. Die Formen stehen sehr zu wünschen übrig. Eines Tages erlebte der Feldmarschall, daß ein „Wachoffizier“ in dem von ihm und seinen Begleitern benutzten Wohnzimmer erschien, ohne anzuklopfen, Mähe auf dem Kopf und ohne irgendeinen Auftrag zu haben, ein Verstoß also gegen die primitivsten Formen der Höflichkeit.

Im August ordnete Marschall Foch die Verlegung der Internierung nach Saloniki an. Zunächst wurde gehofft, daß von dort die Heimfahrt zu Schiff werde angetreten

werden können. Doch das war ein Irrtum, und es muß dahingestellt bleiben, warum man den fast 70jährigen an einen Ort brachte, wo die Gefahr tödlicher Erkrankung an Malaria erfahrungsgemäß für ihn besonders groß war. Von 50 farbigen Soldaten begleitet, traf er mit seinen Offizieren am 10. September dort ein. Die Unterbringung erfolgte in einer ziemlich baufälligen Villa; bei starkem Regen lief das Wasser vom Dach bis zum Keller durch. Die Ueberwachung war einer Abteilung Senegalneger übertragen. Davon abgesehen, wurde von dem französischen Befehlshaber am Platz für die Einhaltung der Höflichkeitsformen und für weitgehende Freiheit der Bewegung auch zu Pferde und im Kraftwagen gesorgt. Erst am 17. November ging Nachricht ein, daß der Feldmarschall ermächtigt sei, über Belgrad und Wien die Heimreise anzutreten. In der Weisung Franchet d'Espereys an den Befehlshaber in Saloniki hieß es: „Feldmarschall von Madensen wird weder seine Automobile noch seine Pferde mitnehmen können. Die Automobile werden als Kriegsbeute erklärt und dem Automobilpark zugeführt; in betreff der Pferde ist der Marschall ermächtigt, sie gegen Bezahlung am Platze zu verkaufen. Sie haben ihm ferner wissen lassen, daß diese Maßnahmen getroffen sind infolge Verletzung der Konvention hinsichtlich

Der Vormarsch im Süden

Erhebliche abessinische Verluste beim Rückzug

Das italienische Propagandaministerium veröffentlicht den folgenden Heeresbericht Nr. 45:

Das 1. Armeekorps hat in Verbindung mit der Dankali-Abteilung die Säuberungsaktion längs des Ostrandes der Tigre-Hochebene fortgesetzt. Das aus eingeborenen Truppen bestehende Armeekorps setzt die militärischen Operationen zur Behebung des Oheralta-Massivs fort. In den bereits gemeldeten Zusammenstößen hat der Feind beträchtliche Verluste erlitten. Auf unserer Seite fielen im Kampf ein Offizier und zwei eingeborene Unteroffiziere.

Das 2. Armeekorps setzt den Ausbau seiner Stellung am Takage-Fluß fort.

An der Somali-Front hat die Abteilung Maletti bei der weiteren Verfolgung des Feindes den Oberlauf des Faj erreicht. Der durch neue Truppen verstärkte Feind hat sich zurückgezogen, wobei er auf dem Kampffeld über 300 Tote, unter ihnen einen nicht identifizierten Europäer, ferner Maschinengewehre, Gewehre und zahlreiche Lastkraftwagen und Munitionsvorräte zurückließ. Auf unserer Seite fielen ein Offizier, ein Unteroffizier, ein Soldat und 15 Askaris. Ein Offizier, zwei Unteroffiziere und 60 Askaris wurden verwundet. Unsere Abteilungen sind im Begriff, den Stellungsausbau im Gebiet von Gabredarre nördlich von Gorahai zu vollenden.

Die Säuberungsaktionen, die die Italiener in der Umgebung von Matalle und südlich von Uffum und Abua durchführen, haben nach der Auffassung des Kriegsberichterstatters des DRB. anscheinend keine große militärische Bedeutung. Es kommt den Italienern vor allem darauf an, verprengte feindliche Kräfte auszuheben bzw. nach dem

Süden zu treiben. Diese Säuberungsaktionen sind jedenfalls notwendig, um den Vormarsch ungehindert fortsetzen zu können. Ob die abessinischen Truppen Zeit haben werden, sich südlich von Matalle auf den Höhen bei Amba Madlchi zu sammeln, hängt ganz von dem Vormarschtempo der Italiener ab. Vielleicht wird auch der Widerstand der Abessinier nicht hier, sondern weiter südlich in der Gegend von Dessie einlehen. Von Dessie aus würde auch eine Verbindung mit den abessinischen Kräften, die bei Harrar stehen, bedeutend leichter sein. Es ist deshalb durchaus möglich, daß sich die Abessinier von Amba Madlchi demnächst nach Dessie zurückziehen, wo sich angeblich das Heer des Negus versammelt.

Abdis Abeba meldet Erfolge

Die Kämpfe in der Umgebung von Matalle und nördlich dieser Stadt entwickeln sich immer mehr zu Gefechten zwischen einzelnen Gruppen, da die Italiener nicht in geschlossener Linie angreifen. Nach Meldungen aus Abdis Abeba hat der Kommandant einer abessinischen Abteilung Mittwochabend nördlich von Matalle eine rückwärtige Verbindungslinie der Italiener angegriffen. Bei dem Ueberfall auf die italienische Kolonne soll diese vollkommen vernichtet worden sein. Die Abessinier melben die Erbeutung einer vollständigen Lebensmittelabteilung, bestehend aus 81 Maultieren, ferner von 100 neuen Gewehren und Munitionsvorräten. Der Angriff sei derartig überraschend erfolgt, daß die abessinischen Truppen keinerlei Verluste erlitten und die italienische Begleitmannschaft unter Zurücklassung zahlreicher Toten in wilder Panik die Flucht ergriffen haben soll.

Die blutigen Unruhen in Kairo

Starke Erregung gegen England — Tote und Verwundete

In den Mittagsstunden des Donnerstag versuchten wiederum mehrere tausend Studenten in Kairo, die sich vorher in der Nähe der Universität gelammelt hatten, in die Stadt zu ziehen. Sie hatten die Absicht, alle Studenten und Schüler, die sich dem Streit noch nicht angeschlossen hatten, aus den Schulen herauszuholen. Der Zug der Demonstranten bewegte sich auf die Abbas-Brücke zu, die über den Nil in die Stadt führt, wobei aus der Menge andauernd Rufe, wie „hoch Ägypten! Es lebe die Freiheit! Nieder mit England! Nieder mit dem Verräter Hoare!“

laut wurden. Unterwegs bewaffneten sich die Demonstranten mit Steinen und großen Steinen. An der Abbas-Brücke traf der Zug auf die Absperrung der Polizei, die unter Leitung eines englischen Polizeioffiziers stand.

Ein wildes Handgemenge entstand, in dessen Verlauf sich die Polizei gezwungen sah, von der Schutzwaaffe Gebrauch zu machen. Die Menge strömte zurück, wobei sie ihre Tote und Verwundeten mit sich nahm. Vier Studenten sollen bei dem Zusammenstoß getötet und 6 schwer verwundet worden sein. Von der Polizei wurde der englische Offizier und ein englischer Sergeant schwer verletzt.

Zur gleichen Zeit sammelten sich Studenten vor der Medizinischen Fakultät im südlichen Stadtteil Kairos. Das Gebäude von starken Polizeikräften umgeben war, erkannten die Studenten die Aussichtslosigkeit einer Kundgebung. Ein Student hielt eine Ansprache, in der er be-

tonte, daß die Studentenschaft entschlossen sei, bis zum letzten Mann für die Unabhängigkeit Ägyptens zu kämpfen. Sämtliche Fakultäten der Hochschule sind von der Regierung für eine Woche geschlossen worden. Der Ministerrat tagte ununterbrochen den ganzen Vormittag. Seit herrscht in Kairo wieder vollständige Ruhe.

Eine Erklärung

Des ägyptischen Ministerpräsidenten

Kairo, 14. November. Ministerpräsident Resim Pascha leitete am Donnerstag der Presse eine lange Erklärung für die Öffentlichkeit zu. Die Erklärung stellt einen Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Regierungsjahr dar. Der Bericht betont u. a., daß England Ägypten in internationalen Angelegenheiten weitgehend geholfen habe, und weist die Beschuldigung, daß die Regierung den englischen Forderungen gegenüber zu nachgiebig gewesen sei, zurück. Die Reden von Sir Samuel Hoare und Rabas Pascha, die Rücktrittsforderung der Wafd-Partei und die blutigen Vorfälle werden mit keinem Wort berührt. Der Bericht enthält auch keine Erklärungen über die zukünftigen Absichten der Regierung.

Der für Anfang nächsten Jahres angeordnete internationale Flughafen in Kairo ist angesichts der gespannten internationalen Lage bis auf weiteres verschoben.

der Internierung seiner Armee und um dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß diese doch besiegt worden ist, entgegen den Ausführungen, die er in seiner Depesche gemacht hat.“ Mit diesen Worten verhöhnte Frankreich, das den Anspruch erhebt, eine ritterliche Nation zu sein, sich selbst. In kleinlicher Rachsucht wollte man es dem Feldherrn entgelten lassen, daß er, übrigens auf gute rechtliche Gründe gestützt, seine Soldaten vor der Internierung bewahrt hatte.

Inzwischen war in Ungarn ein Wandel eingetreten. Admiral von Horthy war an der Spitze der nationalen Armee in Budapest eingerückt. Er wünschte dem Feldmarschall bei dessen Durchfahrt seine Aufwartung zu machen. Dieser bat aber, davon abzusehen. Darauf ging folgendes Telegramm ein: „Es tut mir sehr leid, den Herrn Generalfeldmarschall über seinen ausserordentlichen Wunsch nicht persönlich begrüßen zu können. Ich hätte gern unsere Dankbarkeit und Liebe zum Ausdruck gebracht und unserer Empörung darüber Ausdruck verliehen, wie er vor einem Jahr von den edelsten Lebkütern der Weltgeschichte empfangen wurde. Wir haben viel Elend und Erniedrigung erdulden müssen, aber diese Undankbarkeit dem Retter Ungarns gegenüber haben wir immer als große Schande empfunden. Horthy.“ Madensen antwortete: Treuesten Dank für die mir bei der nächtlichen Durchfahrt in Budapest gewidmete soldatische Begrüßung. Sie hat vom Herzen zum Herzen gesprochen und bleibt mir unvergesslich.“ Das ungarische Erlebnis fand so einen verjöhnenden Ausklang.

Das „hundertjährige“ Athen

Von Baumeistern aus — München geschaffen.

Durch die Staatsumwälzung in Griechenland sind wieder einmal aller Augen auf Athen gerichtet. Es ist merkwürdig, daß mit dieser ehrwürdig alten Stätte europäischer Hochkultur die meisten einen ganz falschen Begriff verbinden. Man hat eigentlich nur das berühmte Bild der Akropolis vor Augen, die auf abgeleiteter Höhe über der griechischen Hauptstadt thront, und man denkt sich diese selbst mit ähnlichen Resten von Tempeln und antiken Staatsgebäuden ausgefüllt, etwa nach dem Muster der ältesten Teile von Rom

Das ist aber keineswegs der Fall. Athen ist eine sehr schöne und saubere, aber eine sehr moderne Stadt. Es ist gerade hundert Jahre alt, und es ist eine größtenteils deutsche Schöpfung. Als Griechenland endlich vom über dreihundertjährigen türkischen Joch befreit und wieder ein selbständiger Staat wurde, bestand Athen überhaupt nicht mehr. Nur die Ruinen der Akropolis, die zuletzt als türkische Festung und als Pulvermagazin schwer mitgenommen worden waren, zeigten die alte Stätte an, und die Lage der eigentlichen Stadt war erst durch einen deutschen Forscher in der letzten Humanistenzeit wiederentdeckt worden. Die neue griechische Nationalregierung hatte zuerst in Rauplia ihre Hauptstadt aufschlagen müssen, und erst auf das Drängen des ersten Griechentönigs, des jugendlichen Bayernprinzen Otto I., wurde die Ueberfiedlung in die Stadt des Perikles beschlossen. Die aber mußte von Grund auf erst gebaut werden, und dazu wurden die Architekten, Werkmeister, Handwerker und sogar ein Teil der Bauarbeiter aus München herangeholt.

So entstand eine einheitliche Stadt im antikisierenden Biedermeierstil, und die richtigste Vorstellung von dem Stadtbilde von Athen macht man sich, wenn man an die unter Ludwig I. entstandenen Teile „Athen-München“, nämlich Münchens, denkt, die um die gleiche Zeit und ganz im selben Geiste, zum Teil sogar von denselben Baumeistern errichtet wurden.

Auch was Athen an Denkmälern aus seiner größten Zeit aufweisen kann, ist erst seitdem dem Boden wieder durch Ausgrabungen entrisfen worden. Es ist vergleichsweise sehr wenig, da bereits die Römer damit begonnen hatten, die wertvollsten Kunstwerke wegzuschleppen, und da es später eine gute Einnahme für die armen griechischen Bauern war, alles zu verkaufen, was bei ihren Feldarbeiten zutage kam. So muß man heute das Zeitalter des Perikles besser in den großen auswärtigen Museen als in seiner alten Heimat studieren.

Biel weniger glücklich als Athen hat sich sein ehemaliger Widerfacher im Kampfe um die hellenische Vorherrschaft, Sparta, entwickelt. Es ist nur eine ganz unbedeutende Ortschaft, mehr Dorf als Marktflecken, und daß es überhaupt wiedererstand ist, verdankt es ebenfalls nur der Förderung durch den ersten Griechentönig Otto.

Allerlei Neuigkeiten

16 Glückliche erhalten je 10 000 RM. In der Ziehung der 11. Klasse der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie wurde der Haupttreffer mit 100 000 RM auf das Los Nr. 54 347 gezogen. Es wird in beiden Abteilungen in achteln in Oberklefien bzw. Pommern gespielt. Nach Abzug der Steuern usw. entfallen also auf jeden der glücklichen Gewinner je 10 000 RM.

Sturz von der Kathedrale. Von dem 60 Meter hohen Turm der Ugramer Kathedrale hat sich ein Brautpaar auf das Straenpflaster gestürzt. Die beiden jungen Leute waren aus Dalmatien nach Ugram gekommen und wollten sofort die Kathedrale besteigen. Da der Turm gesperrt war, konnten sie ihr Vorhaben erst am nächsten Morgen durchführen. Oben angekommen, zog der junge seinen Rock aus, um damit den Kopf des Mädchens zu bedecken. Darauf umarmten sich beide und stürzten gemeinsam in die Tiefe. Die Untersuchung ergab, daß das Mädchen aus Reue über einen unüberlegten Diebstahl an ihrer Freundin gehandelt hat. Da es von seiner Selbstmordabsicht nicht abzubringen war, zog es der Bräutigam vor, gemeinsam mit seiner Braut den Tod zu suchen.

Refordflug einer Fliegerin über den Südatlantik. Die 25jahrige neuseeländische Fliegerin Jean Batten, die am Mittwoch früh um 5.30 Uhr von Thies bei Datar in Westafrika zu einem Alleinflug über den Südatlantik gestartet war, ist am Mittwoch um 16.45 Uhr in Port Natal (Brasilien) gelandet. Sie hat den Reford des Spaniers Compo für den Alleinflug über den Sudatlantischen Ozean um etwa 3 1/2 Stunden gebrochen.

Der in New York erschossene Deutsche. Bei dem in einem New Yorker Hotel erschossenen Dr. Fritz Gebhard handelt es sich um den Besitzer des Rittnerhofes bei Durlach, den Dr. Gebhard vor zwei Jahren kaufte. Der so tragisch ums Leben gekommene war im deutschen Wirtschaftsleben bekannt. In seiner Eigenschaft als Generaldirektor bei den Hentschel-Werken in Kassel und bei den Deuh-Werken in Kön hatte er Gelegenheit, bei zahlreichen Verhandlungen mit ausländischen Wirtschaftskreisen in nähere Beziehungen zu treten. Vor zwei Jahren zog sich Dr. Gebhard mit seiner Familie auf den Rittnerhof zurück. Bei wichtigen wirtschaftlichen Verhandlungen und Abschlüssen wurde er aber immer wieder herangezogen, und so führten ihn auch verschiedene Reisen 1934 und 1935 nach Amerika. Erst vor 14 Tagen hatte er nach einem längeren Erholungsaufenthalt Deutschland wieder verlassen. Während des Krieges war Dr. Gebhard Oberleutnant in der Flugschiffabteilung Hermann Göring.

Kingsford Smith aufgegeben? Die britischen Bombenflugzeuge, die zur Suche nach dem seit vorigem Freitag vermissten Flieger Kingsford Smith und seinem Begleiter, die sich auf einem Flug von England nach Australien befanden, eingesetzt worden waren, sind nach Singapur zurückgekehrt. Zwei Flugboote, die sich ebenfalls an der Suche nach den Vermissten beteiligt hatten, werden am heutigen Freitag zurück erwartet. Die Suche wird von dem auf der Fluglinie nach Australien verkehrenden Vertefrosflugzeug fortgesetzt.

Aus dem Gerichtssaal

Kommunistenfuhrer unschädlich gemacht.

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat hatte sich der zuletzt in Stuttgart wohnhafte Hermann Scheler vor dem 1. Strafenamt des Oberlandesgerichts Jena zu verantworten. Nach der Anklage hat Scheler das hochverräterische Unternehmen der illegalen KPD in Jena, Gera, Stuttgart sowie anderwärts im In- und Auslande fortgesetzt unterstützt. Er galt als die Hauptstütze der kommunistischen Staatsfeinde in Thüringen. Das Urteil lautete auf 14 Jahre Zuchthaus und 15 Jahre Ehrverlust unter Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

Hinrichtung eines Mörders.

In München ist der vom Schwurgericht beim Landgericht München II am 31. Mai 1935 wegen Mordes zum Tode verurteilte Alois Dollo hingerichtet worden. Dollo hatte am 15. November 1934 in Starnberg seine 26 Jahre alte schwangere Geliebte, die er um ihr Vermögen betrogen und dann verlassen hatte, ermordet.

In Frankreich hat's Frösche geregnet

Die französische Oeffentlichkeit wurde kürzlich von einer Nachricht überrascht, die so selten war, daß man sie nicht gut ernst nehmen konnte. Es sollte bei Grenoble während eines heftigen Wolkenbruchs lebendige Frösche geregnet haben. Grenoble liegt immerhin nicht so mittaglich wie Tarascon, und in Folge dessen erhielten die Berichterstatter, die ihren Redaktionen diese Sensation gemeldet hatten, ungemuntliche Hinweise darauf, daß man bereits im Herbst angelangt sei und nicht den 1. April schreibe. Darüber waren nun die Mitarbeiter beleidigt und gaben genau Zeit und Ort an, wo es bei Grenoble im Jahre 1935 Frösche geregnet habe. Jedenfalls seien plötzlich während eines furchtbaren Sturmes und Regens Laufende von Fröschen vom Himmel gefallen, viele tot, einige ganz lebendig. Zum Beweise packten sie einige dieser Tiere in Schachteln und schickten sie nach Paris. Es waren diesjährige grüne Wasserfrösche, wie sie in ganz Europa vorkommen, die aber immer im Wasser oder in dessen nächster Nähe bleiben und nie weite Landreisen unternehmen.

Nun hat ein wissenschaftlicher Ausschuss die Angelegenheit untersucht und hat die Richtigkeit des Ereignisses festgestellt. Die Frösche sind allerdings nicht gerade vom Himmel gefallen, sondern sie haben nur eine mehrere Kilometer weite Luftstrecke gemacht. Der an jenem Tage über dem Ort la Bajatiere bei Grenoble hinwegbrausende Orkan hat unterwegs einen ziemlich großen Weißer förmlich ausgeblasen und den Inhalt, das Wasser samt den Bewohnern, eine lange Strecke durch die Luft entführt, ehe er ihn über la Bajatiere fallen ließ. wo die überraschten Bewohner nicht unterscheiden konnten, wieviel von dem niedergehenden Na dem Wolkenbruch gehörte und wieviel bis vor wenigen Minuten noch Inhalt eines Teiches gewesen war. Sie nahmen also die Frösche als eine Zugabe zum Regen hin, und anderen Leuten würde es wohl ebenso gegangen sein, und sie würden nachher bei der Erzählung des Erlebnisses ebensoznig Glauben gefunden haben.

Spplitter des Wissens. Das Wort Aethiopien stammt aus dem Griechischen und bedeutet soviel wie „Land der dunkelhäutigen Menschen“. Das Wort Aethiopia ist arabischen Ursprungs. Habelsch heißt auf Arabisch Menge oder Herde. Und die Bezeichnung, die von den Arabern dem Land des Negus gegeben wurde, hat etwas Verachtliches. — Die höchste Temperatur, die bisher auf der Erde gemessen wurde, betrug im Schatten 57 Grad C. (im Todestal von Kalifornien), die niedrigste Temperatur 68 Grad C. unter Null (bei Verchjojanst am Polarkreis). — Der größte Lautsprecher der Erde befindet sich in Amerika. Dieses Lautsprechermodell dient dazu, auch bei dem größten Sturm Kommandorufe und Alarmsignale auf den Schiffen hörbar zu machen. Die Membrane dieses Lautsprechers mit einen Meter. Die menschliche Stimme kann durch diesen Lautsprecher auf mehrere Kilometer weit hörbar gemacht werden.

Nach der Ansicht der Gelehrtenkommission kann sich das Ereignis jederzeit wiederholen, wenn eine Reihe von Umständen zusammentrifft. Damit ist also die in den mittelalterlichen Chroniken nicht selten angefuhrte Tatsache wissenschaftlich bestätigt und aufgeklärt, daß es irgendwo Frösche „geregnet“ habe, nachdem schon längst der Schwefel- und der sogenannte „Blutregen“ aus dem Reich der Fabel in das der nachternen Physik übergesiedelt sind. Nur pflegte man im Mittelalter solche Geschehnisse als Wahrzeichen des himmlischen Zornes und als Vorbote[n] schlimmer göttlicher Strafgerichte aufzufassen, während die Grenoble, nachdem die erste Verblutung vorüber war, höchstens bedauert haben werden, daß die diesjährigen Frösche noch so klein waren, um den in Frankreich beliebten Froschenschmelzbraten zu liefern. Dann wäre der Froschregen eher ein Vorgeschmack des Schlaraffenlandes gewesen.

Letzte Nachrichten

Der Telgter Kirchenraub

1500 RM Belohnung.

Münster i. W., 14. November. In Verbindung mit der otlichen Gendarmarie hat die Landes kriminalpolizei ununterbrochen die Ermittlungen nach den Telgter Kirchenrubern fortgesetzt. Von der Jubilumskrone, von der Konstranz und einigen Ketten sind Photographien beschafft worden, die wesentlich zur Wiederauffindung der gestohlenen Stücke beitragen können. Sämtliche geraubten Kirchenschatze waren durch das Telgter Pfarramt gegen Einbruchdiebstahl versichert. Die Versicherung hat für die Ergreifung der Tatter eine Belohnung von 1500 RM ausgesetzt, außerdem werden 10 v. H. des Versicherungswertes der wieder herbeigeschafften Kirchengerate zur Auszahlung gebracht.

Einheitliches Vorgehen der Sanktionsmachte

bei der Verantwortung der italienischen Note.

London, 14. November. Wie in englischen Kreisen verlautet, ist sowohl die britische als auch die französische Regierung der Ansicht, daß der italienische Einspruch gegen die Sahnemanahmen eine kollektive Antwort der beteiligten Mächte erfordere, die bekanntlich von Italien gleichlautende Noten erhalten haben. Der Wunsch der britischen Regierung, der Paris mitgeteilt worden ist, eine Konjunktion zwischen den in Frage kommenden Mächten herbeizuführen, wird von der französischen Regierung, wie festgestellt wurde, geteilt.

Neuer meldet hierzu aus Paris, daß in der Unterredung zwischen dem Ministerpräsidenten Laval und dem britischen Botschafter Sir George Clerk Einigkeit darüber geherrscht habe, daß keine Zeit für einen Zusammentritt der Sanktionsmachte in Gen zur Abfassung einer einzigen kollektiven Antwort auf die italienische Note vorhanden sei. Andererseits wurde es für wesentlich angesehen, daß die Sanktionsmachte sich auf diplomatischem Wege über den Inhalt einer Antwort einigen sollten, um dadurch ihre Solidarität zu bekunden. Die Antworten brauchten jedoch nicht notwendigerweise den gleichen Wortlaut zu haben. Daher wird jede Macht einzeln antworten, aber auf einer Linie, „streng parallel“ mit den anderen Mächten.

Abshaffung der Auslandervorrechte in Sowjetruland

Die Vereinigung „Torgsin“ aufgelöst.

Moskau, 14. November. Der Rat der Volkskommissare hat einen aussehenerregenden Beschluss gefaßt. In einer am Donnerstag von der Telegraphenagentur der Sowjetunion veröffentlichten Verordnung heißt es, daß die Sowjetregierung dem von der Vereinigung „Torgsin“ (Handel mit dem Auslande) gemachten Vorschlag über ihre Auflösung zustimmt. Die Auflösung soll zum 1. Februar 1936 erfolgen. Das Handelsnetz des Torgsin wird dem Innenhandelskommissariat übergeben werden.

Weiter wird in der Verordnung gesagt, daß auf Sowjetboden als einziges Zahlungsmittel der Tscherwone bezw. der Sowjetrubel gilt. Warenverkauf und Dienstleistungen gegen Valuta sind verboten. Auch der Verkauf von Fahrkarten aus Sowjetruland nach dem Auslande erfolgt nur noch gegen Sowjetrubel. Schließlich heißt es in der Verordnung, daß die Staatsbank beauftragt wird, die Einwechslung von ausländischen Zahlungsmitteln in Sowjetrubel vorzunehmen und zwar zu folgendem Kurs: 3 französische Francs = 1 Sowjetrubel.

Dieser Beschluss der Sowjetregierung bedeutet eine grundsatzhche Neuordnung im Handelsverkehr mit dem Auslande. Für die Ausländer wird durch sie der Zwang zur Anerkennung des Sowjethandels geschaffen. Die bis dahin für sie bestehenden Vorrechte, zu Goldpreisen einzukaufen, werden abgeschafft und zugleich wird eine Zentralisierung der Valutagewinnung bei der Staatsbank herbeigeführt. Die Fiktion „Goldrubel = Sowjetrubel“ wird damit gesetzlich verankert.

König Georg II. von Griechenland in Paris

Paris, 14. November. König Georg II. von Griechenland ist am Donnerstag nachmittag in Paris eingetroffen. Der König wurde auf dem Bahnhof im Namen der französischen Regierung vom Chef des Protokolls begrüßt.

Einweihung des Hauses der Flieger

Berlin, 14. November. Am Donnerstag fand die Einweihung des Hauses der Flieger in den Räumen des früheren preussischen Landtages, Prinz-Albrecht-Straße 5, statt. Bei dieser Gelegenheit übergab Ministerpräsident General Göring dem Präsidenten des Aeroklubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau, die Räume im Rahmen einer internen Feier zu ihrer neuen Bestimmung.

Mar-Schwarze-Gedachtniswettkampfe

Zum Gedenken des allzu früh verstorbenen Oberturnwarts der Deutschen Turnerschaft trägt die Jugend in jedem Jahre „Mar-Schwarze“-Geratwettkampfe aus. Um den Jugendlichen in diesem Jahre die Unkosten wesentlich zu erleichtern und um die Möglichkeit zu bieten, daß sich alle an diesen Kämpfen beteiligen können, hat der Kreis Dresden die Wettkämpfe in die 9 Unterkreise gelegt.

Schlachtviehmarkt

Dresden, 14. November. Auftrieb: 88 Rinder, darunter 2 Bullen, 88 Kühe, 1 Kalbe, 2 Kühe zum Schlachthof direkt, 794 Auslandsrinder, 366 Kälber, 3 zum Schlachthof direkt, 127 Schafe, 27 zum Schlachthof direkt, 38 Schweine, 6 zum Schlachthof direkt. Rinder, Lämmer, Hammel, Schafe und Schweine belanglos. Kälber: 1. 73-78, 2. 61-72, 3. 55-60, 4. 48-55. Marktverlauf: Kälber langsam, Schweine, Rinder und Schafe belanglos. Ueberstand: 4 Kühe, 44 Schafe.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 16. November 1935.

Dippoldiswalde. Abends 6 Uhr Larmblasen. Ich will Dich lieben, meine Stärke. — Nun lob, meine Seel, den Herrn. — Heilige Nacht, o gleiche du. — O, daß ich tausend Jungen hätte.

Sonntag, den 17. November 1935. — 22. nach Trin.

Ordination von Pastor Nechtner durch Sup. Fugner. Dippoldiswalde. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Sup. Fugner. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Nechtner. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Sup. Fugner.

Reichstadt. 9 Uhr Freitag, 15. 11., abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.

Kreitscha. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anssl. Abendmahlsfeier. Poffendorf. 9 Uhr Vorstellungspredigt des Pfarrers Bennewitz, Schwarzenberg. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Delsa. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. Reinhardtsgrimma. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Kandidat Matzke, Kreitscha.

Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 Uhr Kindergottesdienst in der Schule zu Paulsdorf.

Ruppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Johnsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anssl. Feier des heiligen Abendmahls. 1/2 Uhr Taufgottesdienst.

Sabisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Reichstadt. 9 Uhr Lesegottesdienst.

Schellerhau. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst. Hennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Schönfeld. 9 Uhr Lesegottesdienst. Hochendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Kirchweihfest).

Ripsdorf. 1/10 Uhr Lesegottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Gemeinde unabhängig getaufter Christen.

Schmiebederg. Friedenskapelle. Sonntag, 17. 11., 9 Uhr Gebetsstunde. 10 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Brandt.

Dippoldiswalde. Altenberger Str., bei Hamann. Sonntag, 17. 11., 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagsschule.

Delsa. Am Bach 11. Sonntag, 17. 11., 1/10 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Brandt. 11 Uhr Sonntagsschule.

Hauptkassier: Felly Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Wahrendienst, Stellvert. Hauptkassier: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felly Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. X 35: 1185. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 galtig.

Hasen und Reh

empfehlen Arthur Buttler, Dippoldiswalde 2 groß. Holzbeistellen o. W. 1 großer Ruhenschalen 1 eiserner Stangenofen preiswert abzugeben. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Insierierst Du in der Heimat-Zeitung — der Weiber-Zeitung — unterstützt Du das heimische Gewerbe

Mr. N. L. LICHTSPIELE

Heute Freitag 1/9, Sonnabend 1/10, Sonntag 6 und 1/9 Uhr Gustav Diehl, Charl. Sula, Harry Frank, Hans Kettler, Paul Hartmann und viele andere in dem großen Erfolgsfilm: (Kameraden)

Ein Film der atemraubenden Spannungen Alles um eine Frau

Ein hohes Lied der Opfertreue // Großes tönendes Belprogramm!

Hautjucken Pflaume, Ausschlag, Wundsein usw. Erfolgreiche Behandlung mit Leupin-Creme und -Seife Seit 20 Jahren best. bewährt.

Druggia 8. Wolter, Altenberger Str. 11. 8. 3.

Von allen Reklamen

ist die Zeitungsanzeige die wirkungsvollste und einfachste Werbemethode, sie kommt am schnellsten und sichersten an die Verbraucher usw. heran.

Kurze Notizen

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, befehligt am 18. und 19. November Standorteinrichtungen im Bereich des 10. Armeekorps, Hamburg.

Wie aus offiziellen chinesischen Berichten hervorgeht, haben Abteilungen der Sonderpolizei, ohne auf Widerstand zu stoßen, Hsiangghohien besetzt. Die dortigen Führer der lokalen Autonomiebewegung sind aus der Stadt geflohen.

Das Danziger Obergericht hat die am 7. April 1935 vollzogenen Wahlen zum Danziger Volkstag für gültig erklärt, ausgenommen in 18 Gemeinden. Es wurden sodann für die einzelnen Wahlbezirke neue Stimmenzahlen beantragt, die unwesentliche Abweichungen haben.

Der Bundesvorstand des Deutschen Frauenbundes e. V. 1909 hat beschlossen, den Verband sofort aufzulösen.

Reichsminister Rust hat dem Dichter Jakob Schaffner zu seinem 60. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm geschickt: Zum 60. Geburtstag sende ich Ihnen meine besten Glückwünsche. Ich gedenke dabei Ihrer großen Verdienste um das deutsche Schrifttum und wünsche Ihnen noch viele Jahre erfolgreichen Wirkens.

Bei einer Pflichtvorlesung in der Wiener Universität über vaterländische Geschichte bei Professor Dr. Heinrich Krethschmarer hatten Kommunisten eine Sowjetfahne angebracht, die mit einem Uhrwerk versehen war und sich während der Vorlesung entfaltete. Die Fahne fiel aber herunter und fiel Professor Krethschmarer auf den Kopf.

Die Beurteilung des polnischen Pfadfinders Jan Delong in Mährisch-Odrau zu 1½ Jahren Zuchthaus wegen staatsfeindlicher Betätigung und Teilnahme an tschechenfeindlichen Kundgebungen wird von der polnischen Presse als unerhört bezeichnet und als ein Urteil, das die tschechische Gerechtigkeit in höchstem Maße bloßstellt.

Die acht arabischen Parteien in den Staaten Syrien und Libanon, die beide dem französischen Mandatsgebiet Syrien zugehören, haben sich jetzt nach dem Vorbild der arabischen Parteien in Palästina zu einer Einheitsfront zusammengeschlossen.

Blut und Boden

Bekenntnis des Bauerntums

Die Haupttagung des 3. Reichsbauerntages in Goslar nimmt einen überaus eindrucksvollen Verlauf. Die neue Stadthalle, die mit dem Hoheitszeichen des Reichsnährstandes und lang herabhängenden Hakenkreuzbannern geschmückt ist, ist Tag für Tag bis auf den letzten Platz besetzt. Vor der Halle staut sich eine große Volksmasse, die dem Reichsbauernführer und den Führern des deutschen Bauernvolkes begeisterte Huldigungen darbringt. An den Verhandlungen der Haupttagung nehmen auch Vertreter der Partei und des Staates, der Wehrmacht, der SA und SS, des Arbeitsdienstes, der städtischen Behörden und der Kirche teil. Aus dem Auslande sind Angehörige der Bauernorganisationen aus Belgien, Bulgarien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Holland, Ungarn, Italien, Jugoslawien, Lettland, Norwegen, Polen, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei und den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingetroffen.

Nachdem in der ersten Sitzung der Haupttagung die Parole für die Erhöhung und Lenkung der Erzeugung ausgegeben war, legte im weiteren Verlauf der Sitzung das deutsche Bauernvolk ein Bekenntnis zur reifsten Erfüllung seiner Aufgaben als Treuhänder des Volksbodens und der Volkszukunft ab. Reichshauptabteilungsleiter 1, Haidn, sprach über das Odal als weltanschauliche Grundlage blutsmäßiger Lebensanschauung. Er führte u. a. aus:

Wenn in der Einführung zum Reichserbhofgesetz gesagt wird: „Die Reichsregierung will unter Sicherung aller deutscher Erbteile das Bauernvolk als Blutsquelle des deutschen Volkes erhalten“, so kommt hier der stahlharte Wille zum Ausdruck, deutsche Weisheit in der Rechtsordnung und im Eigentumsrecht wieder zum Siege zu führen. Durch diese Zielsetzung wird das Reichserbhofgesetz zur zeitgemäßen Form des germanischen Odal. In bewusster Aufnahme des Odalgedankens dient das Reichserbhofgesetz in erster Linie den Gehehen des Lebens, das heißt des Blutes, und tritt damit in schroffstem Gegensatz zur bolschewistischen oder, sagen wir besser, jüdischen Auffassung des Eigentums am Boden.

Das Odal bzw. das Reichserbhofgesetz verpflichten jedoch nicht nur zum Dienst am deutschen Boden, sondern auch zum Dienst am deutschen Blut. Indem wir unseren Bauerngeschlechtern eine sichere Heimat geben, sichern wir die Blutsquelle, aus welcher dem Volk immer wieder neues Leben zuströmt. Am Odal, diesem Schlüssel zur germanischen Weltanschauung, wird sich das Schicksal unseres Volkes und unserer Zukunft entscheiden, und weil das Odal die Grundlage blutsmäßiger Lebensanschauung ist, haben wir auch die Pflicht, den Lebenswillen unseres Volkes wieder der heilbringenden Erde zuzuwenden.

Stabschefabteilungsleiter Dr. Rechenbach behandelte das Thema „Die Erhaltung des Blutes“. Er erklärte: Die Erhaltung des Blutes unseres Volkes ist eine durchaus bäuerliche Aufgabe. Dem Bauer steht der Daseinskampf in der Natur von Kleinauf vor Augen. Diese Erkenntnisse waren bei den germanischen und indogermanischen Völkern lebendig, und sie handelten danach. Ihre Nachkommen ließen weder Rassenmischung zu noch das Aufkommen von krankem und unwertem Leben. Freilich gingen im 4. bis 6. Jahrhundert n. Chr. diese strengen Befehle verloren, nur in der volkstümlichen Ueberlieferung erhielten

Reichsstraßensammlung der Beamten

Reichsinnenminister ruff die Beamten an die Front

Der Reichs- und preußische Innenminister Dr. Frick wendet sich mit folgendem Aufruf an alle deutschen Beamten: „Am 1. Dezember stellt sich die gesamte Beamtenschaft des Reiches, der Länder und Gemeinden öffentlich in die Front des Kampfes gegen Hunger und Kälte. An diesem Tage wird sie im ganzen Reichsgebiet eine Straßensammlung veranstalten und dadurch ihrer nationalen Solidarität mit jenen Volksgenossen Ausdruck geben, die leider noch immer ohne Arbeit oder genügendes Einkommen sind. Die deutsche Beamtenschaft beweis mit ihrem Einsatz für die notleidenden Volksgenossen, daß sie die Kameradschaft des Schützengrabens, des Einstehens des einen für den anderen, aus der die Idee des Nationalsozialismus geboren wurde, begriffen hat und praktisch betätigen will. Der nationalsozialistische Staat fordert vom deutschen Beamten, daß er sich dem Volke verbunden fühle. Er darf kein sich selbst genügendes in klassenkämpferischen Dünkel ausarten-

des Sonderdasein führen, sondern muß sich offen und ehrlich zur deutschen Volksgemeinschaft bekennen. Der deutsche Beamte war immer ein Muster der Staatstreue, der Ehrenhaftigkeit und der Sauberkeit.

Das große Sammelwerk des Winterhilfswerks wird beweisen, daß er in praktisch betätigtem Opfer Sinn seiner anderen Gruppe des deutschen Volkes nachsteht. Der 1. Dezember, der Tag der Reichsstraßensammlung der deutschen Beamten, soll und wird ein Ruhmesblatt in der Geschichte des deutschen Beamtentums und ein Ehrentag der nationalen Solidarität werden.“

Aus Anlaß der 2. Reichsstraßensammlung, des Sammeltages der Beamten und Handwerker, hat auch der Leiter des Hauptamts für Beamte und Reichswalter des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Reef, sich mit einem Aufruf an die deutsche Beamtenschaft gewandt.

„Freie Stadt Danzig“

Zur Erinnerung an den 15. November 1920

Ein grauer Novembertag hatte die alte deutsche Stadt Danzig wie mit Trauer überzogen, als am 15. November 1920 in der 43. Sitzung der verfassunggebenden Versammlung der vom Völkerbund eingesezte Kommissar, der Engländer Strutt, Danzig und das umliegende Landgebiet feierlich zur „Freien Stadt“ erklärte. Grau wie der Himmel erschien den Danzigern die Zukunft, die ihr der Völkerbund eröffnete, der, ohne die deutsche Bevölkerung zu befragen, dieses taum lebensfähige politische Gebilde schuf.

So stand der Beginn von Danzigs staatlichem Eigenleben unter keinem günstigen Stern, und das ist so geblieben. Als damals, am 15. November 1920, die Geburtskunde des Freistaates sich vollzog, hatte man in Genuß noch nicht den Schlüssel unter diese politische Neugründung gezogen. Am 9. November war allerdings in Paris — in den Abendstunden dieses Tages hatten sich die Danziger Vertreter im Ehrensaal des Quai d'Orsay eingefunden — der Vertrag unterzeichnet worden, der die künftigen politischen Beziehungen zwischen Danzig und Polen regeln sollte, in Genuß war aber der Völkerbundsrat mehrere Tage hindurch verammelt, um die Danziger Fragen zu klären, ohne zu einer Entscheidung zu kommen. Diese erfolgte erst am 17. November 1920, und zwar in der Form, daß entsprechend dem Artikel 102 des Vertrages von Versailles Danzig unter den „Schutz“ des Völkerbundes gestellt wurde.

Es sind keine leichten Jahre gewesen, die bei dem jetzigen Jubiläum hinter der Freien Stadt liegen. Angefüllt waren sie mit politischen Schwierigkeiten und wirtschaftlichen Nöten. Standen die ersten Jahre im Zeichen einer gewissen wirtschaftlichen Belebung und Blüte, damals zeigte der Hafen, von dem hauptsächlich die Stadt lebt, einen sehr regen Schiffsverkehr, so setzte eine starke rückläufige Bewegung ein, als Polen mit ungeheuren Kosten einen eigenen Hafen in Gdingen ausbaute. Nicht leicht war es für Danzig, die eigenen Lebensinteressen zu behaupten. Oft mußten sich Danziger Regierungen an den Völkerbund wenden, da der abenerwähnte Pariser Vertrag vom 9. November 1920 zwar die staatsrechtlichen Beziehungen Danzigs und Polens regelte, aber das eigenstaatliche Leben des Freistaates besonders auf dem Gebiet des Hafens und Zollwesens stark zugunsten Polens einschränkte. — Nun haben die unter Adolf Hitler geänderten politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen auch ihre Auswirkung auf das Verhältnis von Danzig und Polen gehabt. Danzig hat ja auch einen berechtigten Anspruch, nachdem es durch einen Federstrich vom Mutterland abgetrennt worden ist, durch die Gewährleistung eines wirtschaftlichen Daseins am Leben erhalten zu werden. Daß der Charakter der Stadt deutsch geblieben ist, unterliegt keinem Zweifel, denn auch vom Danziger ailt das Wort:

„Und im Unglück nun erst recht!“

sich noch Reste davon. Aber nach der französischen Revolution waren auch davon die letzten Spuren ausgelöscht.

Es muß die Pflicht jedes einzelnen sein, sich seiner Klasse gegenüber verantwortlich zu fühlen. So ist unser Ziel heute nur der germanische Mensch in seiner Reinheit und seinem Adel, wie er vor Jahrtausenden in stiller aufbauender Arbeit heranwuchs zu der Vollkommenheit, die die damalige Menschheit in Staunen und Bewunderung verlegte. Der deutsche Mensch aber muß bodenverwurzelt sein, wenn er am Leben bleiben will. Heute ist der Bauer wieder mit seiner Scholle verbunden.

850 000 Bauernfamilien sind für alle Zeiten wieder mit dem Boden verankert.

Damit ist jetzt die Grundlage für jede blutmäßige Weiterarbeit geschaffen. So ist jeder zu seinem Teil mit an der Verantwortung am Geiße des kommenden Volkes. Jeder Bauer ist Stammvater der Generationen von morgen.

Die Gattenwahl bringt in jeder Generation die Entscheidung nach aufwärts oder abwärts. Es arbeitet der Bauer von früh bis spät umsonst, wenn er nicht als Glied seiner Geschlechterkette im Rahmen seiner Familie, für seine Kinder, seine Enkel und damit für sein Volk schafft. Das Gesetz über Neubildung deutschen Bauerntums ist nichts anderes als die Uebertragung dessen, was jeder Gärtner macht, auf die menschliche Gemeinschaft. So wie dem Bauern nicht sein Erbfeld für alle Zeiten gesichert ist, damit er darauf ausruhen kann, so wird auch dem Neubauern sein Hof nur gegeben mit der Verpflichtung, für sein Volk das Größtmögliche zu leisten.

Stabschefabteilungsleiter D. Moß sprach über die Verlesungen auf dem Lande, ihre geschichtliche Entwicklung und über die Forderungen, die in dieser Hinsicht heute vom deutschen Bauernvolk erfüllt werden müssen.



Parlamentswahlen in England. Ein Wahllokal in der Sakristei einer Kirche im Londoner Stadtviertel Holborn. Rechts (unten).

Von gestern bis heute

Zusammenkunft der Landesstellenleiter.

Die Landesstellenleiter des Propagandaministeriums versammelten sich zu ihrer Novembertagung im Ministerium. Reichsminister Dr. Goebbels sprach über aktuelle politische Fragen. Nachdem er eingangs die bevorstehende Tagung der Reichskulturkammer in ihrer Bedeutung gewürdigt und anschließend einige technische Fragen der Propaganda behandelt hatte, beleuchtete er eingehend verschiedene Probleme der Innen- und Außenpolitik. Mehrere weitere Referate ergänzten die Tagung, worauf den Landesstellenleitern noch zwei Filme der Reichspropagandaleitung „Das Grabmal des Unbekannten Soldaten“ und „Friedennot“ vorgeführt wurden.

Studentenstreik in Brünn.

Die Studentenschaft der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn kündigte einen Vorlesungsstreik an, um, wie aus Kreisen der Studenten erklärt wird, gegen die Beschränkung der akademischen Freiheiten Protest einzulegen, die durch das Verbot einer Studentenversammlung vom 7. November auf akademischem Boden verletzt worden seien. Streikposten wurden vor der Hochschule aufgestellt, die den uniformierten Hörern und jenen Hörern, die an dem Zustand nicht teilnehmen wollten, den Zutritt zu den Hörsälen und Laboratorien verwehrt. Der Rektor gab bekannt, daß er die Sperrung der Hochschule verweigert habe.

Rundgebung gegen Abessinien Völkerverdränger.

In der juristischen Fakultät der Pariser Universität kam es zu lärmenden Rundgebungen gegen Professor Jéze, der bekanntlich Abessinien im Völkerverdränger vertreten hatte. Die italienfreundlichen französischen Studenten hinderten ihn daran, seine angekündigten Vorlesungen über öffentliches Recht aufzunehmen. Mit Trommeln, Knarren und Rufen brachten sie ihre Abneigung gegen Prof. Jéze zum Ausdruck. Schließlich wurde der Hörsaal geräumt, und die Studenten setzten vor dem Gebäude der Fakultät ihre Rundgebungen fort. Die Polizei griff ein, um Zusammenstöße zu verhindern.

Tanger-Sonderabkommen Frankreich-Spanien.

Die katholische Madrider Zeitung „El Debate“ veröffentlicht einen Bericht ihres Pariser Vertreters, wonach zwischen Frankreich und Spanien ein Sonderabkommen über die Tanger-Frage zustande gekommen sein soll. Demzufolge wäre Frankreich einverstanden, daß Spanien für die nächsten 12 Jahre den Verwaltung der Tanger-Zone sowie einen Bizektorat bei der Zollverwaltung stellt. Auch die religiöse Gerichtsbarkeit in der internationalen Zone soll Spanien zufallen. Ferner wird davon gesprochen, daß Spanien noch ein Plak mehr in der gleichbedeutenden Versammlung zugesprochen wird.

Die Pläne des Reichsfenders Leipzig für die Wintermonate

Vom Reichsfender Leipzig wird bei der Programmgestaltung im Winter seit Ruf als „Musikfender“ auch weiterhin gewahrt bleiben. Die wichtigsten großen musikalischen Veranstaltungen sind die bereits begonnene Gesamtsendung von Wagners „Ring des Nibelungen“ und sechs in Zusammenarbeit mit der NS-Kulturgemeinde veranstaltete große Symphoniekonzerte im Gewandhaus. Weiter ist die Uebertragung einiger Gewandhauskonzerte sowie die Veranstaltung von Konzerten geplant. Auf dem Gebiet der Kammermusik wird an zwölf Abenden ein Ueberblick über das kameradamphäliche Schaffen Max Regers geboten. In regelmäßiger Folge werden Veder-, Konzert- und Hausmusikstunden Gelegenheit geben, den jüngeren Künstlernachwuchs wirken zu lassen.

Am Hörspiel werden besonders Stoffe aus Geschichte und Gegenwart geboten. Besonderen Anklang werden deutsche Volksstücke finden. Ueberdies wird das Hörspielprogramm durch Bearbeitungen und Hörbilder.

In der Abteilung Unterhaltung sind sechs bunte Abende geplant, und zwar je zwei in den Bauen Sachsen und Thüringen und je einer in Halle-Merseburg und Anhalt. Fortgeführt wird auch die im Frühjahr 1935 eingeführte Sendung „Vom Hundertsten ins Tausendste“, die in vierzehntägigen Abständen am Sonntagvormittag in kleineren Orten des Sendebereichs mit guter Kleinfunktdurchführung wird. Neu sind Unterhaltungsabende, die alle vierzehn Tage im Senderaum als „Leipziger Dienstag-Zeitung“ stattfinden, sowie Uebertragungen aus Industrie-Betrieben, die monatlich als „Fröhlicher Feierabend“ von künstlerisch befähigten Betriebsangehörigen durchgeführt werden sollen. Beibehalten werden die besonders beliebt gewordenen Mittagskonzerte „Musik für die Arbeitspause“. Gemeinsam mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird in jedem Monat an einem Mittwoch ein Kindermittag durchgeführt. Die Pflege neuer Unterhaltungsmusik soll ganz besondere Beachtung finden. Weiter sollen Spieloper, Singspiel und Operette in jedem Monat vertreten sein. Geplant ist die Sendung folgender umgearbeiteter Opern: „Far und Zimmermann“ und „Die beiden Schützen“ von Lorching, „Die lustigen Weiber“ von Nicolai, „Abu Hassan“ von Weber, „Die Magd als Herrin von Bergamo“. Von Operetten sind die „Fledermaus“, die am Silvesterabend geboten wird, und „Fatinja“ von Franz von Suppé zu erwähnen.

Nachdem der Reichsfender Leipzig seit dem 1. Oktober über einen eigenen Funkchor verfügt, soll der Chorgesang größere Pflege erfahren. Zunächst sind als Musterleistungen zehn Volkslieder-Programme und zehn Sendungen moderner Chortexte vorgesehen. Weiter sollen die besten Gesangsvereine des Deutschen Sängerbundes an Sonntagvormittagen herangezogen werden.

Auf dem Gebiet der Heimatsendungen sollen besonders die bedeutendsten Sendungen wesentlich ausgebaut werden. Ein Zyklus „Lustspiele der Weltliteratur“ ist ebenfalls vorgesehen.

In der Abteilung „Zeitung“ hat sich die neu eingeführte „Umschau am Abend“ schnell durchgesetzt; sie wird besonders auch die Bestrebungen und Einrichtungen des NSDAP und des Arbeitsdienstes häufiger behandeln. Aus einem Reichsautobahnleiter soll eine Beiratsfeier übertragen werden. Mehrere Funkberichte gelten dem alten Handwerk des Sendebereichs und der Wiederbelebung des ergebirgischen Bergbaues. Der Zeitung wird mit seinen Sendungen namentlich die Stätten aufsuchen, wo tätiger Nationalsozialismus gele-

Bischof von Meißen vor Gericht

140 000 Reichsmark nach Holland verschoben

Im großen Schwurgerichtssaal des alten Kriminalgerichtsgebäudes in Berlin-Moabit begann vor der 4. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts unter ungewöhnlich starker Beteiligung von Zuhörern und Pressevertretern des In- und Auslandes der Devisenprozess gegen den Bischof von Meißen. Dem 53jährigen Bischof Peter Legge werden gemeinschaftlich mit seinem 46jährigen Bruder Dr. Theodor Legge aus Paderborn und dem 47 Jahre alten Generalvikar Domherrn Professor Dr. Wilhelm Soppa aus Bauen Devisenverschleppungen in zwei Fällen zur Last gelegt. Die Angeklagten sollen laut Anklage unter Mitwirkung des berühmten Bankdirektors Dr. Hofius insgesamt 140 000 Reichsmark nach Holland verschoben haben.

Wegen Begünstigung des Dr. Theodor Legge wurden weiter angeklagt die 25jährige Auguste Klein, die in der Verhandlung nicht zu erscheinen braucht, sowie der in einem früheren Devisenstrafverfahren bereits zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilte Generalsekretär Wilhelm Fiedemann aus Paderborn, gegen den das Verfahren mit Rücksicht auf die Geringfügigkeit der jetzt für ihn zu erwartenden Strafe eingestellt worden ist. Er und die Mitangeklagte Klein sollen belastende Schriftstücke während der behördlichen Durchsuchung aus den Arbeitsräumen des Dr. Theodor Legge beigestellt haben. Im Mittelpunkt stehen auch hier wieder Devisenverschleppungen für den ungleichen Rückkauf von Anteilsobligationen. Das Bistum Meißen, das seinen Sitz in Bauen hat, nahm unter dem Vorgänger des Bischofs Peter Legge im Jahre 1926 eine 300 000-Gulden-Anleihe in Holland auf, deren Zinsen ordnungsmäßig 90 000 Gulden getilgt worden. Der niedrige Kursstand von 40-45 Prozent reizte zur Restitutionsaufhebung auf ungeleglichen Seitenwegen an.

Zu diesem Zwecke wurden nach der Anklage einmal 100 000 Mark nach Holland verschoben, die als Darlehen aus dem für Diaspora-Zwecke ausgelegten Vermögen des „Schutzengelvereins“ in Paderborn gestossen waren. Die weiteren 40 000 Reichsmark sollen aus Mitteln des Bistums Meißen stammen. Sie sind gegen eine Quittung des Dr. Theodor Legge in bar bei der Universum-Bank in Münster abgehoben worden, sind aber in Wirklichkeit, wie die Anklage annimmt, dann dem Dr. Hofius ausgehändigt worden.

Zu Beginn der Verhandlung wird zunächst der Angeklagte Bischof von Meißen Peter Legge, der im schwarzen Gewand der katholischen Geistlichen aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführt wird, zu seiner Person vernommen. Er wurde am 16. Oktober 1882 als Sohn des Bierbrauereimeisters Legge in Brafel, Kreis Höfner in Westfalen, geboren. Nach erfolgreichem Mittelschulbesuch und der Erlangung der Voraussetzungen für den erwähnten geistlichen Beruf wirkte er zunächst im Mansfeldischen vom 22. März 1907 ab als Pfarrer. Von 1911 bis zu seiner Berufung als Probst nach Magdeburg war Peter Legge in Halle als Vikar und Studentenseelsorger tätig. Im Jahre 1924 erhielt er die Propstei in Magdeburg. Während dieses Wirkens war Legge auch mit dem Kommissariat für den sächsischen Anteil der Erzdiözese Paderborn betraut. Am 9. September 1932 wurde er an die Spitze des Bistums Meißen gestellt und erhielt am 28. Oktober 1932 in der Probsteikirche St. Sebastian in Magdeburg durch den Erzbischof Dr. Klein-Paderborn die Bischofsweihe. In diesem Zusammenhang muß erwähnt werden, daß Peter Legge seit Jahren im Vorstand der Paderborner Diözese war, die ihm mit Rat und Tat zur Seite stand.

In seinem neuen Wirkungskreis, so erklärte der Bischof bei seiner Vernehmung, habe er so traurige wirtschaftliche Verhältnisse vorgefunden, daß er im November 1933 einen Nervenzusammenbruch erlitten habe und in der Folge auch noch häufig krank gewesen sei. Um die Einzelheiten der geschäftlichen Dinge des Bistums will er sich nicht gekümmert haben, da das die Angelegenheit seines Generalvikars gewesen sei. Er will beispielsweise nicht gewußt haben, wie hoch die in Holland aufgenommene Bistums-Anleihe war und welcher Zinssatz dafür gezahlt werden mußte. Er sei immer in erster Linie Seelsorger gewesen und habe sich für geschäftliche Angelegenheiten überhaupt nicht interessiert. Darum wäre er auch lieber Pfarrer in Westfalen als Bischof in Meißen geworden. Ueber die Einzelheiten der Geldzahlungen zum Zwecke des Aufbaus der Obligationen will der angeklagte Bischof nicht unterrichtet gewesen sein.

Hierauf wurde der Bruder des Bischofs, der 46jährige Generalsekretär der Akademischen Bonifatius-Vereine in Paderborn, Dr. Theodor Legge, vernommen. Er sei eines Tages, so erklärte er, mit Dr. Hofius zusammengekommen, der ihn fragte, ob er an der Ablösung der holländischen Anleihe für das Bistum Meißen interessiert sei. Das habe er bejaht, will aber gleichzeitig darauf hingewiesen haben, daß der Rückkauf der Obligationen mit Hilfe von Exportbons zu unvorteilhaft sei und ein anderer geleglicher Weg doch nicht in Frage komme. Darauf habe ihm Dr. Hofius gesagt, es gebe doch noch einen anderen durchaus realen Weg. Danach

set wird. Geplant ist eine größere Sendung, die die Ueberregulierung behandelt.

In der Abteilung „Weltanschauung“ wird in wesentlich dreierlei Form die Reihe „Das ewige Reich der Deutschen“ gepflegt werden, wobei der mitteldeutsche Raum als Schicksalsgemeinschaft und als entscheidendes Gebiet für das Schicksal des Reiches herausgestellt werden soll.

Im Mittelpunkt des Jugendfunk-Programms werden nach wie vor die Sendungen „Stunde der jungen Nation“ und „Morgenseiter der Hitler-Jugend“ stehen. Als wichtigste eigene Sendereihe wird „Wir Arbeiterjugend“ fortgeführt. Besonders bei den Auslandsdeutschen Anklang gefunden haben die Volksliedersingstunden „Singt alle mit“; sie werden deshalb im Winterprogramm stärker hervortreten. Eine neue Sendereihe „Konk mit Kamerad, durch Deutschland“ soll zeigen, wie die Hitler-Jugend die deutsche Landschaft liebt, und gleichzeitig Anregungen für Großfahrten geben. In der Sendereihe „Kamerad, erzähl von Deiner Arbeit“ werden Jungarbeiter in Zwie- und Mehrgesprächen von der Schwere und von der Schönheit ihres Berufes erzählen, und in den Sendungen „Gespräche der Jugend“ werden sich NS-Führer, BDM-Führerinnen und Studenten über besonders brennende Gegenwartsfragen unterhalten.

solten die Obligationen von holländischen Käufern aufgekauft werden, während das Bistum Meißen bei der Universum-Bank in Münster den entsprechenden Betrag hinterlegen sollte. Nach Aufhebung der Devisenverschleppung sollte dann die Verrechnung mit den ausländischen Ordensniederlassungen erfolgen. Diesen Weg habe er seinem Bruder, dem Bischof, gelegentlich eines Besuches vorgeschlagen, der seine Bereitwilligkeit erklärte, wenn es sich um ein geleglich statthafte Vorgehen handele. Insgesamt habe er dann Dr. Hofius 140 000 RM zugeleitet. Gelegentlich auftauchende mißtrauliche Zweifel gegen Dr. Hofius habe dieser immer wieder zu zerstreuen gewußt. Auch die Auskünfte über Hofius seien geradezu glänzend gewesen.

Eines Tages habe ihm aber Dr. Hofius reinen Wein eingeschenkt und ihn darüber aufgeklärt, daß er für das Bistum Meißen mit den zur Verfügung gestellten Beträgen ein Goldkonto in Holland eingerichtet habe, das unter der Bezeichnung „Bistum Utrecht“ stand. Dr. Hofius habe diese Tarnung mit der Ungeklärtheit des Vorgehens begründet.

„Als Dr. Hofius mir diese Erklärung in seiner Wohnung machte“, so erklärte der Angeklagte, „war ich so empört, daß ich ihn wie ein Stier angebrüllt habe. Die Frau des Dr. Hofius kam erschreckt wegen meines lauten Empörungsausbruchs ins Zimmer gestürzt. Ich habe eine Einladung zum Essen abgelehnt und das Haus verlassen. Dr. Hofius kam mir dann auf den Bahnhof nachgelaufen und versuchte, mich zu beruhigen. Was sollte ich nun machen? Die Sache war passiert. Vor allem durfte mein Bruder, der ja an einen legalen Weg glaubte, nichts erfahren. Ich habe die Sache dann weitergehen lassen, und es wurden weitere Obligationen aufgekauft. Bei einem Besuch in Holland habe ich mich davon überzeugt, daß dort tatsächlich ein Goldkonto für Meißen unter der Bezeichnung „Bistum Utrecht“ bestand.“

Die Vernehmung des Generalvikars Dr. Soppa

Als letzter der Angeklagten wurde im Bischofsprozess der 47jährige Domherr Prof. Dr. Soppa vernommen, der zuletzt als Generalvikar unter dem Bischof von Meißen gearbeitet hat. Er erklärte, daß er während der Haft sehr unter den Gewissenkonflikten gelitten habe, in die ihn das Verfahren seinem Bischof und dem Generalsekretär Dr. Legge gegenüber gebracht habe. Der Angeklagte schilderte dann, wie sich die wirtschaftliche Lage des Bistums immer mehr verschlechterte, so daß bald aus pekuniären Gründen kaum noch an einen Rückkauf von Obligationen gedacht werden konnte. „Dr. Hofius schwebte mir“, so erklärte der Angeklagte, „vor wie eine Art Wundermann, der mancherlei fertigbrachte, ohne sich dabei gegen die Befehle zu verwehren.“ Nach noch Erlaß des Devisenverschleppungsgesetzes habe ihn der Bischof beruhigt mit der Erklärung, es sei alles gesetzlich geschehen und überdies amnestiert. An der Wahrschäftigkeit der Erklärungen seines Bischofs zu zweifeln, habe er nie gewagt.

Zum Schluß des ersten Verhandlungstages im Devisenprozess gegen den Bischof von Meißen wurden die Protokolle des Amtsgerichts Paderborn über die kommissarische Vernehmung der vom Erscheinen entbundenen 25jährigen Mitangeklagten Auguste Klein verlesen. Daraus ergibt sich, daß diese Mitangeklagte aus dem Verhalten des Dr. Theodor Legge den Verdacht geschöpft hat, daß irgend etwas nicht in Ordnung sei. Um Dr. Legge „vor unangenehmen Weiterungen zu schützen“, vernichtete sie die Geschäftsbücher, in denen die Geschäfte mit der Universumbank verbucht waren. Auch hat die Mitangeklagte einen Brief, den sie für belastend hielt, uneröffnet verbrannt. Auf Befragen der Zollbeamten nach dem Verbleib des Dr. Legge erklärte die Angeklagte wahrheitswidrig, sie wisse nicht, wo er sich befinde. Dabei war ihr genau bekannt, daß er inzwischen nach Bauen gefahren war.

Eine gewisse Spannung wurde in die Verhandlung hineingetragen durch das Auftauchen eines Rechtsanwalts Vorstman aus Amsterdam. Er bekundete, daß er an Hand der Geschäftsbücher Nachforschungen bei der Universumbank in Amsterdam anstellen und ermittelt habe, daß alle Aufträge zum Rückkauf der Obligationen bereits vor dem 16. 10. 1934, dem Stichtag für die Volksverratsanzeige erteilt worden seien. Die von Rechtsanwalt Kallenbach für das Bistum auf Grund einer Blankovollmacht des Generalvikars Dr. Soppa erteilte Volksverratsanzeige sei also richtig. Die Staatsanwaltschaft vertritt einen anderen Standpunkt. Entgegen dem Antrag der Staatsanwaltschaft, die den Zeugen wegen Begünstigungsoverdrachts ablehne, schritt das Gericht zur Vernehmung des Zeugen, weil es einen solchen Verdacht für nicht erwiesen hielt. Immerhin bleibt dunkel, woher dieser Zeuge seinen Auftrag, nach Berlin zu fahren, erhalten hat. Er will als Katholik aus rein idealistischen Motiven gehandelt haben.

Die Aufgaben der Sächsischen Wirtschaftskammer

Verpflichtung des Beirats

In der Industrie- und Handelskammer Dresden fand am Freitagvormittag die erste Sitzung des neuberufenen Beirats der Wirtschaftskammer Sachsen statt.

Dem Beirat gehören neben den Präsidenten der sächsischen Industrie- und Handelskammern sowie der Handwerkskammern die Vertreter der Bezirksgruppen Industrie, Handel, Banken, Versicherungswesen, Kraftwirtschaft sowie eine Anzahl Persönlichkeiten der Wirtschaft und des Verkehrsgewerbes an.

Die Beiratsmitglieder gelobten bei ihrer Verpflichtung durch Handschlag, ihre Aufgaben als Mitglieder des Beirats der Wirtschaftskammer Sachsen stets in gemeinnützigem Geist im Sinn der nationalsozialistischen Wirtschafts- und Staatsauffassung auszuüben, ihre ganze Kraft dem Aufbau des Dritten Reiches zu widmen und in unverbüchlicher Treue zum Führer und Reichskanzler ihres Amtes zu walten.

Darauf umriß der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftskammer, Dr. Bellmann, aussehend von den geistlichen

Grundliche
berung
schaft
glied
hätten,
samen
lichen
der Han
bung de
nung de
n ü h g
Interesse
der Betr
W i r t
so ein
schafts
mittle.
tion eber
der Unt
Zusamm
schaft un
Ihre Be
Reichswi
Arbeitsf
gestellt.
und Ziet
lung ge
und R
Dar
legung
amen B
berufene
führende
der Wir
ihnen be
Soweit
lungen i
führung
außerje
fonnte,
bezirk
deins d
Können
schafts
schafts
großen
des deut

Nor der
Im
reitsam
en Leipz
set werde
tags 12
Vandage
Sachsen
leiter der
front. B

Fi
R

„Sän
schon ma
nicht wo
Ranchm
sein und
einen Tr
ja alle be
Bruck
aber er
„Laffe
anstoßen
goldbelle
Er hi
Augen.
ie in du
winpern
zurück. I
Grund.
Gedlic
Zeit zurü
„Wen
naar Tag
bin“, sag
einigen
auch die
sehen —
Bruck
US
fahren v
Sicht des
Nachwin
der dunkl
Spur ab
Aböner 2

Am 2
geang
Hoffen.
Hillen ei
Lug ging
ein, und
stadesta

Grundlagen, die Neuordnung der Gliederung der gewerblichen Wirtschaft, insbesondere die Aufgaben und die Gliederung der Wirtschaftskammer Sachsen. Die gesamte Wirtschaft sei nach zwei Richtungen hin erfasst, sachlich und bezirklich. Während die sachlichen Organisationen ihre Mitglieder auf dem Fachgebiet zu beraten und zu betreuen hätten, sei es Aufgabe der Wirtschaftskammer als der gemeinsamen Vertretung der bezirklichen Organisation der gewerblichen Wirtschaft, der Industrie- und Handelskammern und der Handwerkskammern, aus der Vielzahl der Willensbildung der Fachorganisationen die einheitliche Willensäußerung des Wirtschaftsbezirkes zu gestalten. Als gemeinsame Wirtschaftskammer der Industrie- und Handelskammern und der Handwerkskammern, aus der Vielzahl der Willensbildung der Fachorganisationen die einheitliche Willensäußerung des Wirtschaftsbezirkes zu gestalten. Als gemeinsame Wirtschaftskammer der Industrie- und Handelskammern und der Handwerkskammern, aus der Vielzahl der Willensbildung der Fachorganisationen die einheitliche Willensäußerung des Wirtschaftsbezirkes zu gestalten.

Damit die organische Zusammenarbeit mit dieser Zielsetzung gewährleistet werde, habe die Wirtschaftskammer einen Beirat erhalten, der sich vornehmlich aus den gelegentlich berufenen Persönlichkeiten der Wirtschaft zusammensetze, die führende Stellen in sachlichen Organisationen der gewerblichen Wirtschaft bekleiden und damit das Vertrauen der von ihnen vertretenen Wirtschaftszweige und -gruppen genießen. Soweit eine Ergänzung des Beirates durch weitere Berufungen durch den Leiter der Wirtschaftskammer ohne Gefährdung des Führergrundes und des Grundgedankes äußerster Sparsamkeit als zweckdienlich anerkannt werden konnte, sei auf die besondere Struktur des Wirtschaftsbezirkes Rücksicht genommen worden. Nichtsahnend des Handelns der Leitung und des Beirates werde sein, alles Können und alle Leistungen in den Dienst der Gemeinschaftsarbeit für den neuen Staat angestrebt. Wirtschaftsaufbau zu stellen, damit die Wirtschaftskammer ihre großen Aufgaben zum Nutzen der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes erfüllen könne.

Vor der Eröffnung der Sächsischen Arbeitskammer

Im Monat November werden in allen Gauen die Arbeitskammern feierlich eröffnet, die auf Grund der sogenannten Leipziger Vereinbarung vom März dieses Jahres gebildet werden. Am kommenden Dienstag, 19. November, mittags 12 Uhr, tritt im großen Sitzungssaal des ehemaligen Landtages in Dresden auch die Arbeitskammer des Gaues Sachsen zum erstenmal zusammen. Reichs-Organisationsleiter der RSDAP und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Va. Dr. Len, wird die feierliche Eröffnung der

Arbeitskammer, die Einsetzung und Verpflichtung ihrer Mitglieder vornehmen; außer ihm werden an dieser Eröffnungsgesellschaft die führenden Männer der Partei und des Staates aus dem Gau Sachsen teilnehmen, um damit ihre Verbundenheit mit den Mitgliedern der neuen Arbeitskammer zum Ausdruck zu bringen.

Die Arbeitskammer des Gaues Sachsen zählt achtunddreißig Mitglieder; sie wird geleitet vom Gauwarter der RSDAP, Va. Peltich, der vom Reichs-Organisationsleiter Dr. Len damit beauftragt worden ist.

Ueberflus hat erst Wert, wenn wir ihn zum Wohle anderer benutzen. Denkt hieran bei der Pflanzsammlung!

Weihnachtsglück im Erzgebirge

Unter diesem Leitwort findet in der Adventszeit eine Ausstellung erzgebirgischer Weihnachtsschnitzereien in der zwischigen Annaberger und Buchholz gelegenen „Hohlt-Billa“ statt.

Während die Schwarzwälder ihre anheimelnden Uhren aus Holz gestalten und die Oberbayer in der Hauptsache den Heiland am Kreuz darstellen, schnitzt der Erzgebirger das Lieblichste auf Erden: seine Weihnacht! Engel und Bergmann, die beiden großen Inbegriffe erzgebirgischer Schnitzkunst, kennzeichnen gleichzeitig ihre beiden Grundanschauungen, die man mit Glaube und Heimat tiefend bezeichnen kann. Zwischen diesen beiden Polen bewegt sich der Inhalt dieses Volkskunst-Schaffens: kunstvolle und schlichte Leuchter, Spinnen, Pyramiden. In den großangelegten Weihnachtsevangelien schufen fromme Männer des Volkes ihr Weihnachtsevangelium. Alles das wird in der Ausstellung zu sehen sein, geschmackvoll untergebracht in Ecken und Erzgebirgstuben; außerdem wird durch Verkaufstände den Besuchern Gelegenheit gegeben, schöne Schnitzereien und Gegenstände unseres Kunstgewerbes käuflich zu erwerben.

Am ersten Adventsonntag wird die Annaberger Weihnachtsschau durch Reichsstatthalter M u t s c h m a n n e r ö f f n e t werden. Drei große Veranstaltungen betonen außerdem den Sinn der Ausstellung; so wird am ersten Advent ein Weihnachtssoratorium von Franziskus Nagler gesungen; am dritten Advent wird ein erzgebirgisches Mettenspiel aufgeführt, und am vierten Advent findet ein Kirchenkonzert in Buchholz statt. Für die vielen angemeldeten RSDAP-Besucher sind gemütliche „Licht-Ohme“ vorgesehen; in den Ausstellungsräumen aber werden fast allabendlich die trauten Weihnachts- und Erzgebirgslieder erklingen. Nun kommt und schaut und erlebt die Weihnacht des oberflächlichen Grenzlandes; denn es ist das Weihnachtstland!

Die Volksgemeinschaft marschiert

Die Eintopfsammlung am 10. November erbrachte wiederum sehr günstige Ergebnisse, die vielerorts diejenigen vom Oktober erheblich übertreffen. Das Zwickauer Ergebnis liegt mit 6755 R.M. um rund 270 R.M. höher; in Limbach wurden 1660, in Heidenau 1531, in Böbau 1493, in Sebnitz 1292 und in Marienberg 698 R.M., ferner in Glauchau 2390 R.M. gegen 1926 im November 1934, in Annaberg 2019 R.M. gegen

1933 R.M. im gleichen Vorjahrsmonat, in Delitzsch 7. E. 1142 R.M. in Thalheim 1007 und in Plauen 10 059 R.M. gegen 9945 R.M. im Vormonat sowie in Delitzsch i. B. 1244,30 gegen 1071,30 R.M. im Vorjahr gesammelt.

Die Verwaltungs-Akademie Dresden

Die Verwaltungs-Akademie Dresden beginnt vom 18. bis 23. November folgende Vorlesungen: in Dresden (je 19 Uhr): 19. November, Oberpostrat Böttger: Die Geschichte der sächsischen Post und der Stand der Deutschen Reichspost in Sachsen (Zeunerbau der Technischen Hochschule, George-Bähr-Str. 3 c); 21. November, Professor Dr. Beste: Betriebswirtschaftslehre (Alte Hochschule, Saal 25 A, Eingang Reichsstraße); 22. November, Oberpostrat Refior: Das Postwesen in Sachsen; Postrat Dr. Belschner: Das Postwesen in Sachsen (Zeunerbau der Technischen Hochschule, George-Bähr-Str. 3 c); in Chemnitz (20 Uhr Saal 182 der Staatlichen Akademie für Technik, Am Schillerplatz 6/7): 18. November, Oberregierungsrat Dr. Rahlhner: Aufbau und Aufgaben der Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenenversicherung; in Annaberg (18 Uhr, Festsaal der Staatlichen Aufbauschule): 21. November, Bauamtsleiter Dr. Bellguth: Der gegenwärtige Stand der Judenfrage; in Schwarzenberg (19 Uhr, Festsaal des Reformgymnasiums): 18. November, Ministerialdirektor Dr. von Burgsdorf: Der deutsche Berufsbeamte im neuen Staat; in Rammzig (19.30 Uhr, im „Hotel zum Stern“, Markt 14): 18. November, Leiter der „Deutschen Burse“ Dr. Matthias: Die politische Kräfteverteilung in Europa.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Sonnabend, den 16. November.

8.30: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Heer- und Landwehr. — 10.30: Hörspiel von Hans J. Reisch. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Geheimnisse um den Atomkern. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Die Frucht vor dem Winter. Anschließend: Wetterbericht. — 12.15: Fürs deutsche Mädel. Kleine Spielmusik. — 13.30: Wirtschaftswochenchau. — 14.45: Eigen Helm — Eigen Band. — 15.00: Mensch, dreh' an! — Berlin ist dran! Zwei Stunden Fröhlichkeit im Reichsender Berlin. — 18.00: Sportwochenchau. — 18.20: Wer ist wer? — Was ist was? — 18.30: Sportfunk. Rudi packt aus! Caracciola erzählt von seinen Rennen. — 18.45: Fantasten auf der Berliner Orgel. — 19.00: Aus Saarbrücken: Abendmusik. — 19.45: Aus Hamburg: Reichsbauernstag 1935. Stimmungsberichte aus Goslar mit Ausschnitten aus den wichtigsten Ereignissen. — 20.10: In Dur und Moll. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00 bis 0.55: Wir bitten um Lang!

Reichsender Leipzig: Sonnabend, 16. November

10.15: Nach vorn! Jubiläum zur Erinnerung an den Waffenstillstand 1918; 12.00: Bunter Wochenende; 13.15: Operettenkonzert; 14.15: Allerlei von Zwei bis Drei; 14.50: Kinderland; Wir bauen ein Märchentheater; 15.30: Polen; 16.00: Berlin ist dran! Dreh' an! Zwei Stunden Fröhlichkeit; 18.00: Gegenwartslexikon: Elektronenstrahlen, Arbeitsmedizin, Vakuum; 18.15: Das Spaargebirge, eine Kesselnis in der Elbe; 18.35: Das Hochzeitspiel; 18.55: Auf der Jugend; 19.00: Blasmusik; 19.55: Umschau am Abend; 20.00: Nachrichten; 20.10: Leipzig-Transfunkt: Rud-Jud; 22.00: Nachrichten, Sport; 22.30: Abendmusik.

Einmal kommt auch Sie die Sternchen

Roman von Bernhard Louwer.

(9. Fortsetzung.)

„Hände weg, mein Freund! Sie haben mir doch früher schon mal bestätigt, daß ich ein niedliches Käpchen bin — nicht wahr? Und Klagen haben bekanntlich Krallen. Manchmal sogar sehr scharfe. Wir wollen also hübsch brav sein und geduldig abwarten, ob das Glückrad des Lebens einen Treffer für uns bereit hält. So eilig haben wir es ja alle beide nicht, denke ich.“

Brudners Leidenschaft war zu hellem Brand entfacht — aber er mußte sich zufrieden geben.

„Lassen Sie uns wenigstens auf eine glückliche Zukunft anstoßen!“ hat er erregt und füllte die Gläser mit dem goldhellen Wein.

Er hielt Sibylle sein Glas entgegen und suchte ihre Augen. Aber ihr Blick ging über ihn hinweg, als sähe sie in dunkle Fernen. Dann sanken ihre schweren Augenschwermpern plötzlich herab. Sie bog den Kopf ein wenig zurück. Mit einem Zug leerte sie ihr Glas bis auf den Grund.

Eckstedt und Brudners Vater kamen erst nach getaunter Zeit zurück.

„Wenn wir von Leipzig zurückkommen, kannst du ein paar Tage hierbleiben, bis ich wieder von Berlin zurück bin“, sagte Brudner senior. „Herr Eckstedt will dich mit einigen Rekonstruktionen bekannt machen. Du kannst dir auch die Organisation im Betrieb mal etwas näher ansehen — es wird kein Fehler sein.“

Brudner verstand und stimmte nur zu aern zu.

Als die beiden Herren schon längst in ihr Hotel gefahren waren und das Haus in tiefem Dunkel lag, stand Sibylle noch lange am Fenster ihres Schlafzimmers. Im Licht des Mondes war ihr Gesicht weiß wie Marmor. Der Nachtwind rauschte leise in den Wipfeln der Bäume. In der dunklen Ferne zog eine Sternschnuppe ihre leuchtende Spur über den Himmel hin und erlosch wieder wie ein schöner Traum.

Sechstes Kapitel.

Am Vormittag des nächsten Tages war Sibylle ausgegangen. Luz half dem Hausmädchen beim Teppichkopfen. Es war ein frisches, lebhaftes Ding, das im stillen ein bißchen für den neuen Chauffeur schwärmte. Luz ging willig auf die harmlosen Scherze des Mädchens ein, und öfter als einmal klang herzhaftes Lachen über den großbestandenen Platz hin.

Gemeinsam trugen sie dann den großen, schweren Smyrnatopf in den Salon zurück. Als sie ihn wieder zurückgelegt hatten, kreiste Luz mit dem Ellbogen den mächtigen, schwarzpolierten Flügel, der ein gutes Stück des Raums einnahm. Unwillkürlich wandte er sich um und betrachtete das Instrument, einen wundervollen Becksteinflügel, mit Rennerblenden. Fast gegen seinen Willen hatte er plötzlich den Deckel geöffnet. Zögernd und leise griff er mit der Linken in die Tasten. Ein weicher Akkord klang auf und schwang leise durch den Raum.

Ueberrascht und neugierig trat das Mädchen zu Luz heran.

„Oh — Sie können wohl spielen?“

Er nickte stumm und mit glänzenden, sehnsüchtigen Augen. Wie lange schon hatte er keine Taste mehr angerührt!

„Spielen Sie doch mal!“ bat das Mädchen. „Etwas recht Schönes!“

Luz antwortete nicht. Noch immer ruhte sein Blick verlangend auf den Tasten.

„Spielen Sie doch!“ drängte das Mädchen. „Es hört's doch niemand.“

Sie hatte recht. Sibylle war nicht da — Eckstedt war im Geschäft —, und die Sehnsucht war nun einmal da. Luz konnte der Versuchung nicht widerstehen: er ließ sich vor dem Instrument nieder.

„Aber etwas recht Schönes!“ wiederholte das Mädchen. „Einen Tango vielleicht!“

Er lehnte mit einem stummen Kopfschütteln ab.

„Doch, einen Tango!“ drängte sie. „Bitte, bitte!“

Da tat er ihr den Gefallen. Mit abwesendem Lächeln ließ er ihren Welsch über sich ergehen, als das Stück zu Ende war. Einen Augenblick sah er sinnend vor sich nieder, dann griff er wieder in die Tasten. Das wichtige Eingangsthema zur Zweiten Rhapsodie von Liszt klang auf — und nun hatte Luz die Umwelt völlig vergessen. Singend quollen die Töne unter seinen Händen auf, verflochten sich untereinander und führten entfesselt dahin.

Ein unterdrückter Laut des Erschreckens, der von den Lippen des Mädchens kam, riß ihn plötzlich mitten aus seinem Spiel. Ihrem Blick folgend, wandte er sich um. Sibylle Eckstedt stand regungslos in der Tür.

Betroffen und schuldbehaftet sprang er auf. Da kam sie mit blickenden Augen langsam heran.

„Das ist ja recht interessant...!“

„Bitte tausendmal um Verzeihung, gnädiges Fräulein!“ entschuldigte er sich. „Ich konnte ja nicht wissen — und — die Versuchung war zu groß...“

Sibylle maß ihn mit einem stummen Blick. Dann wandte sie sich nach dem Mädchen um.

„Sehen Sie an Ihre Arbeit, Dora!“

Das Mädchen verschwand sofort — froh, daß das erwartete Donnerwetter ausgeblieben war.

Mit lebhafter Bewegung wandte Sibylle sich Luz wieder zu.

„Das ist mir wirklich interessant!“ überging sie seine Entschuldigung. „Daß Sie spielen, noch dazu so glänzend, habe ich nicht geahnt!“

„Nun — es ist nicht so erheblich!“ wandte Luz ein wenig unsicher ein.

„Doch!“ beharrte sie. „Wer diese Rhapsodie so hinreißend und fehlerfrei spielt, der kann schon allerhand!“

Sie sah einen Moment auf das Muster des Teppichs nieder. Dann hob sie den Blick wieder.

„Das trifft sich gut. Ich spiele Geige. Sie könnten mich mal dazu begleiten.“

Luz schwieg einen Augenblick dazu. Etwas Prangen-des stieg ihm plötzlich in den Kopf.

„Ich möchte das gnädige Fräulein bitten, davon abzusagen!“ sagte er mit schwerer Stimme.

Sibylle hob den Kopf. Ihre Augenbrauen schoben sich leicht zusammen.

„Warum?“

„Verzeihung! Aber — es würde sich nicht für mich schicken!“

Ein maßlos erstaunter Blick aus ihren dunklen Augen traf ihn. Ein tiefes Rot färbte plötzlich ihr Gesicht.

„Es liegt wohl bei mir, zu entscheiden, was sich schickt oder nicht schickt!“ entgegnete sie scharf. „Ich wünsche es, und damit ist es gut!“

Luz richtete sich auf.

„Ich bitte trotzdem, davon absehen zu wollen!“ sagte er fest.

Sibylles zierliche Gestalt schien mit einem Male zu wachsen. Ihre Lippen zitterten.

„Sie weigern sich also...?“

Luz hielt ihrem Blick stand.

„Das ist ein hartes und schwerwiegendes Wort. Aber wenn das gnädige Fräulein es so nennen wollen — ja!“

Sibylles Augen flammten.

„Gut! Wir sind uns also klar. Ich werde mit meinem Vater reden. Unbotmäßige Leute dulde ich nicht um mich. Sie haben mir ohnehin von allem Anfang an einen heimlichen Widerstand entgegengesetzt.“

„Ich würde diesen Ausgang sehr bedauern; aber an meinem Entschluß würde er nichts ändern können. Es sei mir übrigens gestattet, einen Irrtum zu berichtigen: Ich habe weder jemals an heimlichen Widerstand gedacht, noch bin ich mir bewußt, ihn zur Anwendung gebracht zu haben. Ich halte mich nur in den Grenzen, die mir zutommen.“

Sibylle umfaßte sein Gesicht mit einem langen, stummen Blick. Sie atmete bestia.

(Fortsetzung folgt.)

